Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 249 — **Memel, Sonnabend, den 22. Oktober 1932** — **84. Jahrgang**

„Wenn Deutschland aufrüstet"?

Eine „streng vertrauliche" Aussprache zwischen Herriot und Ausschußmitgliedern

cnb. **Paris,** 21. Oktober

Im Anschluß an die letzte Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat eine „streng vertrauliche" Aussprache über eine Reihe der aktuellsten und wichtigsten Fragen der Außenpolitik stattgefunden. „Populaire" will über den Inhalt dieser Aussprache zuverlässig informiert sein. Das Blatt, dem man die volle Verantwortung für sein „Wissen" belassen muß, erklärt, daß dem Ministerpräsidenten Herriot von dem radikalen Abgeordneten und Bürgermeister aus Rouen, Metayer, im Verlaufe der Sitzung plötzlich die Frage vorgelegt worden ist:

„Was würden Sie tun, wenn Deutschland wieder aufrüstet?"

Herriot soll darauf geantwortet haben: **„Die Regierung würde den Internationalen Gerichtshof im Haag mit der Verletzung des Versailler Vertrages durch Deutschland befassen."**

Darauf soll Metayer die weitere Frage gestellt haben:

„Wenn nun der Internationale Gerichtshof Frankreich Unrecht gäbe, was dann?"

Herriot soll geantwortet haben: „Dann wären zwei Lösungen möglich: Gewaltmittel und juristische Mittel. Niemals würde die jetzige Regierung die ersteren Maßnahmen anwenden."

Was die Abrüstung anlange, erklärte Herriot, so könne er auf die Einzelheiten des neuen französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes vorläufig nicht eingehen, weil gegenwärtig der oberste Rat für Landesverteidigung mit dem technischen Studium dieses Entwurfs befaßt sei.

Weiter befragt, ob die Verordnung der Reichsregierung vom 14. September über die Ertüchtigung der Jugend nicht dem Artikel 177 des Versailler Vertrages zuwiderlaufe, soll Herriot geantwortet haben, die juristischen Sachverständigen des Quai d'Orsay seien der Ansicht, **daß diese Bestimmung**

dem Versailler Vertrag nicht widerspreche.

Auch das Problem des deutsch-französischen Handelsvertrages bildete Gegenstand einer längeren Aussprache. Der frühere Handelsminister Rollin richtete an Herriot die Frage, ob er eine Kündigung des Handelsvertrages nicht für zweckmäßig erachte. Nach Wegfall der deutschen Reparationszahlungen erscheine es angezeigt, mit Deutschland einen neuen Handelsvertrag auf Grundlage vollständiger Gleichheit und Gegenseitigkeit abzuschließen. Diese Frage beantwortete Herriot dahin, daß er es auf einer Aufkündigung des Handelsvertrages nicht ankommen lassen wolle. Man könne dasselbe Resultat

auf eine etwas weniger brutale Weise,

nämlich durch eine entsprechende einvernehmliche Revision der Handelsverträge erzielen.

„In psychologischer Hinsicht gerade zu zersetzend"

wtb. **London,** 21. Oktober.

„Times" schreibt in einem Leitartikel, die jetzige Ruhepause in den Abrüstungsverhandlungen müsse von den Regierungen, besonders von der britischen, gut ausgenutzt werden. Das Problem der Seeabrüstung werde bei Wiederaufnahme der Genfer Erörterungen einen wichtigen Punkt bilden. In der Zwischenzeit müsse die britische Regierung darauf bedacht sein,

Deutschland wieder zur Konferenz zurückzubringen, und zwar durch Vorschläge, die alles das befriedigten, was an der deutschen Forderung berechtigt sei.

Diese deutschen Forderungen seien bisher in einer öffentlichen Erklärung der britischen Regierung noch nicht voll berücksichtigt worden, denn die britische Denkschrift habe sich nicht auf die Frage der verbotenen Waffen erstreckt. Dieser Teil des Problems bilde aber gerade einen Teil der Rüstungen, die in der deutschen Oeffentlichkeit besonders böses Blut machen. Auf jeden Fall müßten endgültige Vorschläge gemacht werden und zwar bald.

„Times" glaubt, daß die Abrüstungskonferenz ohne Deutschland fortgesetzt werden könne, logischerweise, da Deutschland ja entwaffnet sei. In psychologischer Beziehung wirke Deutschlands Fehlen geradezu zersetzend. Die Vorschläge der in Genf bleibenden Delegierten erhielten unmerklich, aber nahezu unvermeidlich eine antideutsche Tendenz;

denn nur zu viele Länder in Zentral- und Osteuropa hätten ihre Unabhängigkeit oder einen Gebietszuwachs auf Kosten Deutschlands und seiner Verbündeten gewonnen,

so daß ihre Gedanken ängstlich auf Sicherung ihrer Gewinne gerichtet seien. Solange es nicht gelingt, diese Neigung durch eine freimütige Erörterung zwischen diesen Staaten und ihren ehemaligen Gegnern von ihren allgemein gefährlichen Tendenzen zu bereinigen, solange würde sie eine stete Bedrohung des Friedens bilden.

Nach einer Kritik der innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands erklärt „Times", die beklagenswerte Gegnerschaft zwischen Frankreich und Deutschland könne am besten dadurch vermindert werden, daß die britische Regierung energisch die Initiative ergreife.

England braucht größere Russen-Aufträge

wtb. **London,** 21. Oktober. Ueber die Kündigung des Handelsabkommens mit der Sowjetunion erklärte der Führer der Konservativen, Baldwin, im Unterhaus, die Regierung beabsichtige keinen Boykott, sondern möchte im Gegenteil den Handel mit Rußland beleben. Die Meistbegünstigungsbehandlung gemäß der Handelsvereinbarung vom Jahre 1930 sei nachteilig für Großbritannien. Durch eine neue Vereinbarung müsse erreicht werden, daß England größere russische Bestellungen erhalte als bisher. Die Verhandlungen darüber dürften bald beginnen.

---

wtb. **London,** 21. Oktober. Im Locarno-Saal des Außenministeriums empfing Premierminister Macdonald gestern eine stattliche Abordnung von Führern der verschiedenen protestantischen Kirchen Englands und der Heilsarmee, an der Spitze die Erzbischöfe von York und Canterbury, um das allgemeine Problem der Abrüstung zu erörtern.

Roosevelt, „sicherer Sieger?"

Ein Interview im Sonderzug des demokratischen Kandidaten

Newyork, 21. Oktober.

Der bekannte Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblatts", Paul Scheffer, hat dieser Tage mit Roosevelt, dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten der U. S. A. eine Unterredung gehabt. Der Empfang Scheffers hat in dem Sonderzug Roosevelts stattgefunden und zwar kurz bevor dieser seine

letzte Wahlreise antrat, die über 3000 Meilen weit durch 17 Staaten führen und in rund zehn Tagen erledigt sein soll.

Ueber diese Unterredung drahtet Scheffer seinem Blatt folgendes: „Roosevelt, der die für einen amerikanischen Politiker so wichtige Gabe natürlicher Liebenswürdigkeit besitzt, äußerte mir gegenüber zunächst den verständlichen Wunsch, bezüglich der Kriegsschulden nicht zitiert zu werden. Er widersprach aber nicht, als ich sagte, daß Europa im allgemeinen hinsichtlich des Kriegsschuldennachlasses in Hoover höhere Erwartungen setze als in Roosevelt. Der Präsidentschaftskandidat wiederholte mir, wie wichtig die Einführung von auf Gegenseitigkeit beruhenden Tarifsätzen sei, wie überhaupt jede die Güterbewegung der Welt in Gang setzende Maßnahme. Hier liegt eines der entscheidenden Probleme der Gegenwart. Infolgedessen zeigte sich Roosevelt auch sehr interessiert betreffs der Weltwirtschaftskonferenz und der Rolle, die England, Deutschland und Frankreich dabei spielen würden.

An den Schwierigkeiten, die sich in der Abrüstungsfrage ergeben haben, äußerte er lächelnd, man handle „wie Kinder, die nicht in einen Hof kommen wollen, um miteinander zu spielen."

Roosevelt verbrachte in seiner Jugend viele Sommer am Rhein. Zuletzt war er 1919 in Neuwied, um dort die amerikanische Marine zu inspizieren."

Ueber die Aussichten Roosevelts und seines republikanischen Gegners, des gegenwärtigen Präsidenten Hoover, spricht sich der Korrespondent wie folgt aus:

Roosevelt gilt schon heute bei Gegnern und Anhängern als sicherer Sieger.

Dennoch ist eine gewisse Erholung der Aussichten Hoovers festzustellen; der Tiefpunkt seiner Chancen gilt als überwunden. Teilweise haben seine Reden, die bestimmter und realistischer sind als die Reden Roosevelts, die Stimmung verbessert. Teils bricht bei den Geschäftsleuten, besonders aber in der Finanzwelt, die Befürchtung vor „Experimenten" Roosevelts durch. Unzweifelhaft marschiert gegenwärtig Amerika auf dem Wege zur Erholung von der Krise weit voran, wenn dies auch für die breiten Massen noch nicht fühlbar ist. Inflationistische Störungen werden daher besonders gefürchtet, beispielsweise durch Ausschüttung der Veteranenhilfe, worüber Roosevelt bisher nur sehr unklare Angaben gemacht hat. In industriellen Gegenden, die, wie die Textilindustrie Neu-Englands, in kräftigem Aufschwung sind, wird geglaubt, daß die Demokraten aus den angegebenen Gründen keine Wahlaussichten haben. So wird der Endkampf bei fortdauernder Besserung der Wirtschaft vielleicht kürzer sein, als jetzt angenommen wird, trotz des großen Vorsprungs des „Kandidaten der Verärgerten"

Der Wahlkampf ist wesentlich gegen Hoovers Person gerichtet, und dies ist ein stärkeres Motiv als die Sympathien für Roosevelt, die auch in der eigenen Partei nicht einheitlich sind.

Einer der wichtigsten Berater Roosevelts von Beginn des Wahlfeldzuges ist Oberst House, eine bezeichnende Tatsache hinsichtlich der Zukunft. Owen Young gehört ebenfalls zu dem engsten Kreis Roosevelts. Erst nach der Wahl, im Falle eines Sieges Roosevelts, wird die Linie der demokratischen Politik klar hervortreten.

Gattinmörder Cecchini richtet sich selbst

Er hat sich in seiner Gefängniszelle erhängt

wtb. **Lugano, 21. Oktober. Der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Gattinmörder Cecchini hat sich in der Gefängniszelle erhängt.**

Einstürzende Decke — zehn Tote

wtb. **St. Margrethen (Kanton St. Gallen), 21. Oktober. Infolge Ueberlastung des Dachbodens durch Einlagerung von Futtermitteln stürzte gestern nachmittag die Decke eines Lagerhauses der „Kühlhaus A.-G." ein. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis zum Abend waren zehn Tote und fünfzehn Verletzte geborgen, deren Verletzungen als schwer bezeichnet werden müssen.**

*

wtb. **Freiburg,** 21. Oktober. Zu der Einsturzkatastrophe wird noch mitgeteilt, daß im Lagerhaus etwa 40 Personen mit dem Rupfen von Federn beschäftigt waren, als plötzlich unter dem Druck gewaltiger Mengen von Mais die Decke zusammenstürzte und auch die unten arbeitenden Personen begrub. Die Unglücklichen sind zum Teil durch herabstürzende Balken erschlagen worden.

Museumsstücke von unschätzbarem Wert geraubt

wtb. **Zittau,** 21. Oktober. **Das hiesige Stadtmuseum wurde in der Nacht zum Donnerstag von Einbrechern heimgesucht, denen Museumsgegenstände von unschätzbarem Wert in die Hände fielen.** Besonders zu beklagen ist der Verlust von sechs wertvollen Taschenuhren aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die zum Teil in Silber und Gold getrieben und mit Emaillezifferblättern versehen sind. Weiter wurden zwei große goldene, mit Diamanten besetzte Monstranzen gestohlen. Außerdem nahmen die Einbrecher zahlreiche Schmuckgegenstände — goldene Halsketten, Armbänder, Broschen usw. — mit, die es in Deutschland in dieser Ausführung nur in wenigen Stücken gibt.

Gronau auf Ceylon

wtb. **Colombo (Ceylon), 21. Oktober. Der deutsche Weltflieger v. Gronau ist gestern nachmittag hier eingetroffen.**

Kontingente

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Dr. Bahr

Der Konflikt, der in der Frage der Kontingente das Reichskabinett zerspaltet, ist gleich einigen anderen Problemen vertagt worden. Wie es heißt, bis nach den Wahlen. Es wird nicht zu verkennen sein, daß er uns vor eine Wende in der Handelspolitik führt. Vor die Entscheidung: Autarkie oder Weltwirtschaft. Sicher ist in der rauhen Praxis die Alternative nicht so unbedingt, so polar wie diese Formulierung. Denn wir befinden uns, wie die übrigen Staaten Europas und der Welt auch, in einem Zwischenstadium: sind, wie sie, protektionistisch, ja hochprotektionistisch und sind auf der anderen Seite, soweit Handelsverträge und die Zusage der Meistbegünstigung unsere Beziehungen zur Mehrzahl der Nationen regeln, freihändlerisch. Und es werden wiederum Zwischenstadien folgen, ehe der Uebergang zu einem neuen oder die Umkehr zum alten System vollzogen ist. Solche Entwicklungen pflegen in der Geschichte, anders als in der Theorie, immer nur in Etappen sich abzuspielen. Allein ein Krieg kann von heute auf morgen zu grundlegendem Wandel führen. Kann, nicht muß. Bei den Vorgängern des Weltkampfes, jenen harmlos-fröhlichen Streiten, in denen nur zwei Rivalen sich maßen, wurden die Unbeteiligten kaum sonderlich betroffen und berührt.

*

Der Reichskanzler und die Minister, die die Ressorts der Wirtschaft und der Finanz betreuen, wie der Reichsbankpräsident sind gegen die mit der Ankündigung der Kontingente in der deutschen Handelspolitik eingeschlagene neue Richtung und haben den jüngsten Maßnahmen nur zögernd und voller Unbehagen zugestimmt. Eine Haltung, die kaum besonderer Begründung und Rechtfertigung bedarf. Dem Wirtschaftsprogramm, das Herr von Papen seinerzeit in Münster verkündete und das hernach gerade diese Minister und der Präsident Luther in seinen Einzelheiten mit ausarbeiten halfen, läuft jene „neue Dichtung" strikt zuwider. Zumal, da die vielbesungene und von jedermann schmerzlich ersehnte Ankurbelung fast allein von der Produktionsseite her ermuntert wird und eine Steigerung des Exportabsatzes daher zur unerläßlichen Voraussetzung hat. Das vermögen auch die Anhänger der Kontingentspolitik im Grunde nicht zu leugnen, und sie prophezeien darum, wie jüngst Werner Sombart, den es je länger je mehr drängt, dem sogenannten „Tat"-Kreis der reinen Autarkisten mit Haut und Haar sich zu verschreiben, dem Wirtschaftsplan einen sicheren Fehlschlag. Auf der anderen Seite leisten dem Ernährungsminister von Braun, der mit erbitterter Energie für seine Kontingente kämpft, der Arbeitsminister und Herr von Schleicher kräftigen Beistand. Ein Beweis wohl, daß diese Frage nicht allein aus wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu entscheiden ist. Daß vielmehr wie bei allen Aktionen und Gesetzen, mit denen man im letzten Jahrzehnt der Landwirtschaft und namentlich der des Ostens Hilfe zu bringen trachtete, in weitestem Sinne nationale und — man sagt wohl nicht zuviel — auch wehrpolitische Ueberlegungen mitsprachen, wenn nicht sogar ausschlaggebend waren. Man mußte immer wieder die Frage sich vorlegen, wie eine weitere Schwächung des dem übermächtig andrängenden Polentum wehrenden Schutzwalles im Osten zu vermeiden sei. Wie dem Nährstand überhaupt die bedrohte Existenzmöglichkeit zu erhalten, wie eine Verzweiflung von ihm abzuwenden sei, die schließlich in Protest und Rebellion gegen alles Regieren und alles Regierende enden würde. Wenn erst die schwarzen Fahnen des Aufruhrs, die man hier und da schon in Trotz und Unmut entfaltet hat, durch alle Gaue wehten, wäre es um Reich und Volk geschehen. Im Gegenteil, man wollte der inneren Bereitschaft des platten Landes und seiner Bauern sicher sein, wenn wirklich einmal Deutschlands Wehrkraft sich wieder erneuern ließe. Diese und ähnliche Gedanken dürften auch jetzt den General von Schleicher in seiner Haltung bestimmt haben. Bei alledem bleibt nur die allerdings sehr wichtige Frage offen, ob zu jenen Sicherungen, mit denen man den drohenden Gefahren vorzubeugen sucht, denn unbedingt Kontingente gehören müssen. Man kann, das ist des Pudels Kern, nicht gut an beiden Seiten des Stranges mit einem Male ziehen. Das Streben zum Weltmarkt, wie die Selbstgenügsamkeit der deutschen Wirtschaft: jedes vermag man schließlich mit Gründen zu verfechten. Doch muß man für eines sich entscheiden. Muß die Tür aufhalten oder sie zuschlagen. Und eine starke, eine autoritäre Re-

gierung könnte wohl eine wichtige Aufgabe darin sehen, ohne Rücksicht auf die politischen Ambitionen eines kleinen, aber noch einflußreichen Klüngels die Landwirtschaft über solche unausweichlichen Zwangsläufigkeiten zu belehren und, so oder so, ihr begreiflich zu machen, daß man nach ihnen sich richten muß. Man wird um die Entscheidung nicht herumkommen: Wirtschaftsprogramm oder Kontingente.

*

Vor diese Entscheidung, die, so möchte man sagen, sich selbst fällen wird, wenn die Verantwortlichen sie scheuen sollten, hat uns gewiß nicht Mutwille geführt. Der Reichsernährungsminister hat in einer der ersten Reden seiner Amtszeit von einer Zwangsautarkie gesprochen, der wir, von unserem eigenen Willen ganz abgesehen, auf die Dauer nicht würden entrinnen können. Er hat damit zum Teil Recht gehabt. Wir sind mehr und mehr vom Welthandel, an dem wir gebend und nehmend gleichermaßen uns beteiligten, verdrängt und ausgeschaltet worden. Mit der großen Weltwirtschaftskonferenz, an deren Eröffnung noch Stresemann teilnahm, fing es an. Sie schon brachte im Grunde die Stagnation. Nur daß man es seinerzeit, als kaum die Schatten der schweren Krise den immer noch trügerisch erhellten Horizont zu umwölken begannen, noch nicht begriff. Nicht einmal zu einem Verdikt ohne Hörner und Klauen gegen die Einfuhrverbote vermochte man sich aufzuraffen. Dann rollte das Rad mit unerbittlicher Logik weiter. Die Politik lenkte das Schicksal der Wirtschaft. Sprechen wir es ruhig einmal aus: die französische Politik das Schicksal der europäischen Wirtschaft. Jener von Herrn Briand inspirierte Europa-Ausschuß, der den Kontinent aus seinen politischen und seinen wirtschaftlichen Nöten lösen sollte, endete mit einem kläglichen Fiasko. Es war, allen Einsichtigen von vornherein klar, eben unmöglich, die 27 Staaten, die schon in mehr oder minder hohen Zollmauern sich eingekapselt und gegeneinander abgeschlossen hatten, mit einem Ruck zur Wirtschaftsunion zu führen. Der Ausschuß selbst empfahl, um einen leidlich ehrenvollen Abgang besorgt, regionale Abkommen als geeignete Vorläufer der großen Lösung. Durchaus im Sinne solcher Weisung vereinbarten das Reich und Oesterreich die Zollunion. Frankreich hat sie mit einem Zynismus, den man nach den drei bis vier Jahren des unmittelbaren Nachkriegs vergangen und vergessen glaubte, zerschlagen. Es folgten die Bemühungen um die Rettung des wirtschaftlich fast ruinierten Südostens, dessen Genesung — eine alte und ewig junge Wahrheit — nur von der Wiederherstellung des natürlichen Kontaktes mit Mitteleuropa kommen kann. Deutschland suchte durch Präferenzverträge mit Ungarn und Rumänien den Anfang für den allein sinnvollen Ausgleich zwischen seinem Industrieexport und den Getreideüberschüssen des Balkans zu machen. Frankreichs Machtwort verhinderte in letzter Stunde auch diese Abkommen. Frankreich und mehr noch seine Trabanten, Polen und die Kleine Entente, begannen mit Kontingenten und Einfuhrverboten. Ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der anderen, ohne Rücksicht oft auf die eigenen. Der Handelskrieg aller gegen alle wird zum Dauerzustand. Es folgen die englischen Schutzzölle und der englische Pfundsturz, der die auf das Pfund basierten Währungen nach sich zieht. Der Welthandel schrumpft ein: von 1929 bis 1931 um mehr als die Hälfte. Und mit ihm der deutsche Export.

*

In den nächsten Tagen kommt die „Tomatenkommission" nach Berlin zurück und wird der Regierung über ihre Verhandlungen und Eindrücke berichten. Dann erst werden die Entscheidungen fallen, die indes nur Vorentscheidungen sein werden. Sollte man an dem Gedanken der Kontingente festhalten, werden die neuen Regelungen — so wenigstens ist's geplant — vorerst bis zum Ende des Jahres in Kraft bleiben. Dann hätte man wieder alle Möglichkeiten offen und könnte sich jeder von ihnen bedienen, ohne um das Prestige fürchten zu müssen. Im Frühjahr wollen die Mächte in London zu einer neuen Weltwirtschaftskonferenz sich versammeln, um abermals nach gemeinsamen Auswegen aus dem Dilemma zu suchen. Vielleicht wird bis dahin auch von der allgemein ersehnten, von Optimisten hier und da gar schon verspürten Wirtschaftsbelebung mehr und viel zu sehen sein. Dann allerdings würden sich für alle die heiklen Probleme andere und neue Perspektiven ergeben. Doch das ist eine Hoffnung und bei weitem nicht so gewiß, daß man die Hände abwartend in den Schoß legen dürfte.

Solange die Memel- und die Wilnafrage bestehen . . .

In Riga und Kaunas macht man sich gegenseitig den Standpunkt klar

Dr. R. P. **Kaunas**, 20. Oktober.

Seit einiger Zeit ist eine lettländisch-litauische Pressepolemik über die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen den drei baltischen Staaten (Litauen, Lettland und Estland) im Gange. Während seiner Ministerpräsidentschaft hatte Voldemaras den bereits klassisch gewordenen Ausdruck geprägt, daß die Frage der Schaffung eines Baltischen Bundes dem „Reiche der Romantik" angehöre, da die Voraussetzungen für die Schaffung eines solchen Bundes in Litauen und den beiden anderen baltischen Staaten nicht die gleichen sind. Nun, die inzwischen vergangene Zeit hat diese Behauptung von Voldemaras nur bestätigen können.

Estland ist seit jeher polenfreundlich gewesen. Der polnische Einfluß hat sich dort seit dem Kommunistenputsch vom 1. Dezember 1924 immer mehr verstärkt. Diese bereits traditionell gewordene Freundschaft hat sich auch jetzt nicht erschüttert, obgleich die Voraussetzungen hinsichtlich der gemeinsamen, von Sowjetrußland drohenden Gefahr nicht mehr dieselben sind, nachdem Polen mit Sowjetrußland den Nichtangriffspakt abgeschlossen hat.

In Lettland treten die nationalen Rechtskreise, die jetzt am Ruder sind, von jeher für eine polnische Orientierung ein, ohne Rücksicht auf die weitere Gestaltung der Beziehungen zu Sowjetrußland und zu Litauen. Die Linkskreise hingegen, und in erster Linie die lettländischen Sozialdemokraten, haben im allgemeinen die polnische Orientierung scharf verurteilt und sind für eine wirtschaftliche Annäherung an die Sowjetunion und eine politische Annäherung an Litauen eingetreten. Ein Teil der lettländischen Sozialdemokratie, mit dem Vorsitzenden der Seimkommission für auswärtige Angelegenheiten, Zeelen, an der Spitze, steht aber heute schon auf dem Standpunkt, daß es nach der Unterzeichnung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes angebracht wäre, über die Neuorientierung der lettländischen Außenpolitik nachzudenken. Er hat sich sogar unter dem Eindruck der Nichtangriffsverträge zu der Behauptung hinreißen lassen, daß ein Bund zwischen der Sowjetunion, der Türkei und Polen möglich sei und daß sich Lettland und die anderen baltischen Staaten einem solchen Bunde anschließen müßten. Nicht die gesamte lettländische Sozialdemokratie, eine der stärksten und einflußreichsten Parteien in Lettland, steht auf dem Standpunkt von Zeelen. Dieser Umschwung innerhalb eines Teiles der lettländischen Sozialdemokratie hat aber den polenfreundlichen lettländischen Rechtskreisen einen neuen Anstoß zur Stärkung der polenfreundlichen Orientierung gegeben. In der letzten Zeit konnte man auch feststellen, daß der sogenannte polnisch-lettländische Freundschaftsverband, an dessen Spitze in Riga der gegenwärtige lettländische Ministerpräsident Skujeneek steht, seine Tätigkeit weit aktiver gestaltet. Zahlreiche Exkursionen aus Lettland nach Polen und aus Polen nach Lettland liefern den Beweis.

Wie denkt man nun über Litauen? Der „Latvis", das Blatt der lettischen Rechten, hat vor kurzem die Behauptung aufgestellt, daß weder die Wilna- noch die Memelfrage Lettland interessieren könne; Lettland müßte seine Beziehungen zu Polen noch enger gestalten. Das Blatt hat ganz offen zu verstehen gegeben, daß eine Annäherung an Litauen nicht mehr einen realen Boden habe, wenn es seine bisherige Politik Polen gegenüber fortsetzen werde. Diese Gedankengänge hat auch das lettische militärische Organ „Latwijas Kareivis" aufgegriffen; es hat gegen Litauen Vorwürfe wegen seiner angeblich antibaltischen Politik erhoben. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas" wiederum betonte, daß die Wilnafrage für Litauen nach wie vor eine Existenzfrage sei; wenn Lettland eine Annäherung an Litauen suchen wolle, so müsse es gerade in dieser Frage Farbe bekennen. Der Haager Gerichtshof habe in der polnisch-litauischen Transitfrage Litauen Recht gegeben und somit Polens Verhalten moralisch verurteilt. Auf diese Auslassungen des „Lietuvos Aidas" stellt nun der „Latwijas Kareiwis" fest, daß Lettland an engen Beziehungen zu Polen interessiert sei und daß deswegen von der Schaffung eines Baltischen Bundes zwischen Lettland, Estland und Litauen keine Rede sein könne. „Die Memel- und Wilnafrage geben nicht den Zement ab für die Grundpfeiler eines Baltischen Bundes," erklärt das lettische militärische Organ, um dann ganz offen zuzugeben, daß die Frage der engen Beziehungen zwischen Lettland und Litauen nur ein „romantischer Traum" sein könne, solange die Memel- und die Wilnafrage in der Außenpolitik Litauens eine beherrschende Rolle einnehmen. Somit unterstreichen nun auch die Letten die zunächst von Voldemaras aufgestellte Behauptung, die gerade in den baltischen Staaten seinerzeit soviel Staub aufgewirbelt hat.

Die litauische und lettische Presse hat sich also über die Aussichten eines Baltischen Bundes mit dem einzigen Ergebnis ausgesprochen, daß die Schaffung eines solchen Bundes gerade jetzt ein Ding der Unmöglichkeit sei. Es ist kaum anzunehmen, daß im Laufe der nächsten Jahre andere Voraussetzungen für einen Bund geschaffen werden können. Die autarktische Bewegung in den einzelnen baltischen Staaten führt zu einer Schrumpfung des zwischenbaltischen Außenhandelsumsatzes und zu einer weiteren Entfremdung zwischen den Volkswirtschaften der einzelnen baltischen Staaten. Die wirtschaftlichen Grundlagen für eine Annäherung der baltischen Staaten werden immer lockerer. In jedem dieser Staaten hat sich bereits eine auf den Inlandsmarkt eingestellte Industrie entwickelt, so daß die Aussichten eines Austausches der industriellen Erzeugnisse sich immer mehr verringern. Infolge der durch Lettland und Estland durchgeführten Importkontingentierungen und Devisenbeschränkungen wird auch der Austausch der landwirtschaftlichen Produkte außerordentlich gelähmt. So verringert sich der litauische landwirtschaftliche Export nach Lettland immer stärker; er hat bereits ein Minimum erreicht, das im litauischen Außenhandel keine Bedeutung mehr beanspruchen kann. Für eine baltische Annäherung fehlen somit nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen.

Gewisse Sympathiekundgebungen, wie zum Beispiel die Reise des litauischen Generalstabschefs Kubiliunas nach dem lettländischen Ort Illuxt, wo er auf einem Friedhof für gefallene litauische und lettländische Kämpfer eine Rede gehalten hat, sowie die Tatsache, daß Dr. Zaunius für Polens Wiederwahl als Ratsmitglied gestimmt haben soll, können nur als Höflichkeitsakte gewertet werden.

Die Politik Litauens wird von der Notwendigkeit beherrscht, sich die bisherigen Märkte für die Ausfuhr zu sichern und den Absatz im Auslande möglichst zu erweitern. Nach wie vor sind Deutschland, England und Sowjetrußland die Hauptfaktoren im litauischen Außenhandel, von den baltischen Staaten und von Polen hat Litauen so gut wie nichts zu erwarten. Politisch zeigt sich das gleiche Bild: Die baltischen Staaten lehnen es ab, die litauische Außenpolitik zu unterstützen. Die Polen wiederum denken nicht daran, in der Wilnafrage nachzugeben, sie sind vielmehr nur bestrebt diese gegen die Memelfrage auszuspielen.

„Ein lettischer Ausfall gegen Litauen"

Die Kuren der Kurischen Nehrung sind der Anlaß

Unter dieser Ueberschrift nimmt der Rigaer Berichterstatter der in Kaunas erscheinenden „Lietuvis Zinios" in scharfer Form Stellung gegen einen Artikel, der vor kurzem in der großen lettischen Zeitung „Jaunakas Zinas" erschienen war. Die lettische Zeitung hat sich nämlich anläßlich eines Ausfluges, den Angehörige von Sportvereinen der Nehrungsdörfer auf eine Einladung aus Lettland hin nach Riga gemacht haben, mit der Lage der Kuren auf der Kurischen Nehrung beschäftigt und dabei u. a. geschrieben: „Auf der Nehrung ist kein Ackerboden vorhanden, das Leben dort ist sehr schwer. Alle Kuren klagen darüber, aber trotzdem könnten sie noch besser leben als die Landwirte in Litauen. Ganz anders ist das aber in Lettland." Weiter war in dem Artikel behauptet worden, daß die Kuren auf der Nehrung von den Litauern unterdrückt würden. Der Berichterstatter des „Lietuvos Zinios" nimmt nun gegen den Artikel Stellung. Auf welchem Niveau sich seine Entgegnung bewegt, geht schon daraus hervor, daß er, nachdem er einige Beispiele aus der kurischen und der lettischen Sprache zitiert hat, erklärt, es sei klar, daß diese Beispiele dafür sprechen, daß die kurische Sprache der litauischen näher stehe als der lettischen. Ihm scheint noch nicht aufgefallen zu sein, daß sich Kuren und Letten sofort miteinander verständigen können, während ein Litauer die kurische Sprache überhaupt nicht verstehen kann.

Merkys Mitarbeiter im Staatsrat

Der ehemalige Gouverneur des Memelgebiets, Rechtsanwalt Merkys, und der ehemalige Bürgermeister von Kaunas, Rechtsanwalt Vileišis, sind als Sachverständige zur Mitarbeit im Staatsrat berufen worden.

55 000 Tonnen Butter zur Einfuhr nach Deutschland zugelassen

wtb. **Berlin**, 21. Oktober. Die in Berlin zwischen Dänemark, Finnland und Deutschland geführten Besprechungen über eine Neuregelung der Buttereinfuhr nach Deutschland haben zu einer Verständigung geführt. Deutschland wird künftig Butter bis zu einer Gesamtmenge von 55 000 Tonnen im Kalenderjahr zur Einfuhr zulassen. Mit Finnland ist für Butter ein einheitlicher Zollsatz von 75 Reichsmark vereinbart worden, der den meistbegünstigten Ländern zusteht. Es ist in Aussicht genommen, diese Regelung vom 15. November d. J. an in Kraft zu setzen.

Eine Grubenlampe verlosch . . .

wtb. **Bonn**, 21. Oktober. Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche Sophia Jakoba ist nach den bisherigen amtlichen Feststellungen auf das Versagen der Lampe des Schießmeisters zurückzuführen. Bei dem Versuch, die erloschene Lampe wieder anzuzünden, explodierten die „Schlagenden Wetter", die sich in der Strecke angesammelt hatten.

Sechs Wochen in der Gewalt chinesischer Banditen — frei

wtb. **Mukden**, 21. Oktober. Die von chinesischen Banditen am 6. September entführten beiden Engländer, Miß Muriel Pawley und der Angestellte der Asiatic Petroleum Company Charles Corkran, sind freigegeben worden, nachdem den Entführern Straflosigkeit zugesichert worden war.

Fürstenhochzeit auf Schloß Koburg

Das Mokkaservice des deutschen Exkaisers — Auch Hitler gratuliert „in tiefer Verehrung"

Hochzeitsreise nach Italien

cnb. **Koburg**, 21. Oktober.

Gestern hat auf Schloß Koburg die Hochzeit des Prinzen Gustav Adolf von Schweden, des Enkels des jetzigen Königs und der Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg-Gotha stattgefunden. Diese seltene Feier hatte einen starken Fremdenzufluß nach Koburg gebracht. Stunden vor der Auffahrt der fürstlichen Gäste waren die Bürgersteige dicht von Menschen besetzt. Schüler und Vereine bildeten Spalier. Die Trauung fand in der Hauptkirche St. Moritz statt. Schloßpfarrer Schanze, der frühere Erzieher der Prinzessin Sybille, hielt die Traupredigt. Während Dekan Weiß die Trauung vollzog, wurde draußen ein

Salut von 21 Schüssen abgefeuert.

Beim Auszug aus der Kirche ertönte Glockengeläute. Berittene Landespolizei setzte sich als Ehreneskorte an die Spitze des Zuges. Der Zug begab sich dann zurück zum Schloß.

Bei dem Hochzeitsmahl, das gestern nachmittag auf der Veste veranstaltet wurde und an dem 160 Personen teilnahmen, hielten u. a. der Herzog von Koburg und der Kronprinz von Schweden Ansprachen.

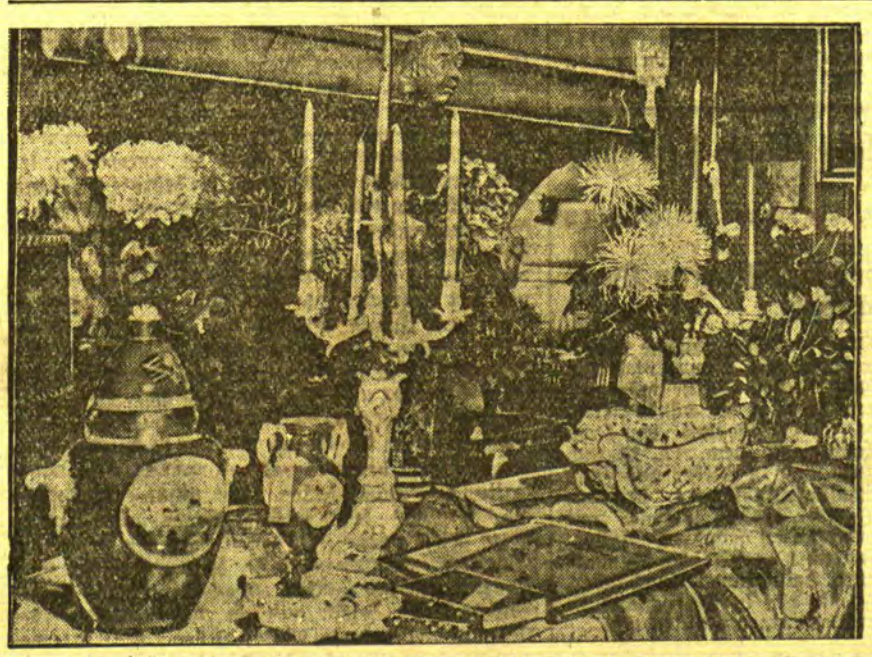
Unter den überreichten Geschenken befindet sich ein wertvolles Mokkaservice des ehemaligen deutschen Kaisers. Von den

Tausenden von Telegrammen

sind zu erwähnen das des Reichspräsidenten von Hindenburg, des ehemaligen deutschen Kronprinzenpaares, des Königs Boris von Bulgarien, der Königin Wilhelmine von Holland. Auch von Dr. Hugenberg und Reichstagspräsident Goering sowie vom Bundesamt des „Stahlhelms" waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Adolf Hitler hat ein Schreiben an den Herzog gerichtet, in dem er bittet, zu der Vermählung der Prinzessin Sybille in seinem Namen und im Namen der vielen Millionen in seiner Bewegung zusammengefaßten Deutschen die aufrichtigsten Glückwünsche in tiefer Verehrung aussprechen zu dürfen.

Die Neuvermählten traten am Nachmittag um 5 Uhr die Hochzeitsreise an, die, wie man hört, nach Italien geht.

Bildbericht von den Koburger Feierlichkeiten



Die Geschenke für das Brautpaar. Unter den zahllosen Geschenken für das fürstliche Paar befindet sich auch ein Leuchter und eine Vase aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur, die Reichspräsident von Hindenburg geschenkt hat. Mitte: **Für den Stammhalter** hat die Stadt Coburg dem fürstlichen Paar eine Wiege geschenkt, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Wände soll **Koburger Erde** gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammhalter auf heimatlichem Boden aufwächst.

Die Verwandten der Braut. Unser Bild gibt die Ankunft der schwedischen und der norwegischen Gäste in Koburg wieder: (von links) die Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha, die Mutter der Braut — Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, der Vater des Bräutigams — ein Bruder des Bräutigams — Kronprinzessin Märtha von Norwegen, geborene Prinzessin von Schweden — Prinzessin Ingrid von Schweden, die Schwester des Bräutigams — Kronprinz Olav von Norwegen.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 22. Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 249

Memel, 21. Oktober

K. S. S.-Memel oder L. F. L. S.-Kaunas

Das entscheidende Spiel um die Litauische Fußballmeisterschaft in Memel

Am kommenden Sonntag werden sich die beiden Hauptrivalen im Kampf um die Litauische Fußballmeisterschaft, K. S. S.-Memel und L. F. L. S.-Kaunas, in Memel gegenüberstehen. Der Sieger dieses Kampfes ist als Gewinner des Titels anzusprechen. Es ist nur zu selbstverständlich, daß K.S.S. alles daransetzen wird, um auch diesmal, zum fünften Male, den Titel zu erringen; um so größer wird aber auch der Eifer und die Energie des Gegners sein, einmal diese Siegesserie zu unterbrechen. Und daß L. F. L. S. berechtigte Aussichten hat, das heiß ersehnte Ziel zu erreichen, ist nur zu wahr. Der Verein hat sich in allen seinen diesjährigen Spielen sehr bewährt. So war es seiner Elf möglich, sowohl „Kovas" wie L. G. S. F.-Kaunas zu schlagen, Mannschaften, gegen die K. S. S.-Memel nur ein Unentschieden herausholen konnte.

Das Spiel, dem man in Memeler Fußballkreisen natürlich mit großem Interesse entgegensieht, wird um 2 Uhr nachmittags im Memeler Stadion beginnen.

---

* **Goldene Hochzeit.** Die Ehejubiläumsgedenkmünze nebst Widmungsblatt zur Goldenen Hochzeit ist verliehen worden an Emil Bartel und dessen Frau Berta, geb. Haffner, aus Heydekrug, an Ferdinand Kisteit und dessen Frau Marie, geb. Kalinski, aus Memel II, und an Friedrich Eduard Schulz und dessen Frau Bertha, geb. Storr, aus Memel.

* **Jahreshauptversammlung des Schachvereins Memel.** Dieser Tage hielt der Schachverein seine Jahresversammlung im Viktoriahotel ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt Hauff, den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er erwähnte hierbei in erster Reihe den Besuch des Großmeisters Bogoljubow, stellte jedoch im übrigen mit Bedauern fest, daß, soweit es sich um die auswärtigen Vereinswettkämpfe handelte, gegenüber dem Vorjahr ein auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführender Rückgang sich bemerkbar gemacht habe. Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurde der Kassenbericht gegeben, in dem festgestellt wurde, daß eine erhebliche Anzahl von Vereinsmitgliedern sich im Rückstand mit ihren Beiträgen befinde. Sodann wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und für seine Amtsführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl des Vorsitzenden und des Schachwarts, Rechtsanwalts Hauff und Kaufmanns Jouby, während anstelle des Schrift- und Kassenwarts, Mittelschullehrers Stein, der dies Amt wegen Ueberlastung durch anderweitige berufliche Vereinstätigkeit nicht mehr übernehmen zu können erklärte, Lehrer Szameitat einstimmig gewählt wurde. Sodann wurde beschlossen, bei dem Vereinsmitglied Lehmann in der Libauer Straße 23 eine Zahlstelle für Mitgliederbeiträge einzurichten. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Abhaltung der Winterturniere. Es wurde beschlossen, die Winterturniere 1932/33 erstmalig in drei Klassen auszutragen, und zwar in Gestalt a) eines Meisterschaftsturniers mit fest begrenzter Teilnehmerzahl (höchstens 12) und Zulassung nur der zehn Ersten der Mitgliederrangliste und solcher Nichtmitglieder, die ihre Qualifikation für dieses Oberturnier nachzuweisen vermögen, b) eines Hauptturniers, offen für sämtliche Memeler Schachspieler, die daran teilzunehmen wünschen, und c) eines Nebenturniers, offen für schwächere Spieler, die entweder Vereinsmitglieder sind oder gleichzeitig mit ihrer Meldung den Beitritt zum Verein erklären. Als Nennungsschlußtermin für sämtliche Turniere wurde Dienstag, der 25. Oktober festgesetzt, als Spielbeginntag Freitag, der 28. Oktober, abends 9 Uhr. Zu Turnierleitern wurden gewählt: Für das Meisterschaftsturnier Herr Burenstein, für das Hauptturnier Herr Lehmann und für das Nebenturnier Herr Jouby. Weiter wurde beschlossen, um der Memeler schachfreudigen Jugend eine Förderung in der Pflege des Schachspiels zu ermöglichen, eine Jugendgruppe einzurichten. Der erste Spielabend der Jugendgruppe soll am Dienstag, dem 25. Oktober stattfinden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Abendfeier in der Englischen Kirche.** Am kommenden Sonntag, abends um 7 Uhr, veranstaltet, wie uns geschrieben wird, die Missionsabteilung des Evangelischen Jungmännervereins der St. Johannisgemeinde eine Abendfeier in der Englischen Kirche. Ansprachen von Prediger Sunnus und Pfarrer v. Saß werden umrahmt werden von Deklamationen, Chören und musikalischen Darbietungen (Geige und Orgel) der Vereinsmitglieder. Eine besondere künstlerische Bereicherung wird der Abend durch Mitwirkung Bernhard Dempes mit geistlichen Trompetensoli (Begleitung an der Orgel Ernst Allenstein) erfahren. Bernhard Dempe, der zwecks Probespiel im Vormittagsgottesdienst der St. Johanniskirche in Bewerbung um das zur Zeit vakante Kantorat an diesem Sonntag in Memel weilt, dürfte den Memelern noch aus seiner Tätigkeit als Fachlehrer für Geige, Trompete und Orgel an dem Staatlichen Konservatorium, das seiner Zeit in Memel bestand, in bester Erinnerung sein. Der Eintritt ist frei.

* **Wohltätigkeitsfest.** Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 23. Oktober, nachmittags 4,30 Uhr, veranstaltet die katholische Gemeinde im großen Saal des Schützenhauses ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der Armen. Der Winter naht, und bittere Not, zumal bei Arbeitslosigkeit, zieht in manche Familie ein. Da gilt es zu helfen. Die Haupteinnahme soll die Verlosung bringen, für welche gütige Geber Geschenke gestiftet haben. Konzert, Aufführungen u. a. werden für Abwechslung sorgen. Mögen darum recht viele sich am Sonntag an der guten Sache beteiligen und ihr Scherflein zur Linderung der Not beitragen.

* **Wieder Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern und Personen auf den Großbahnen.** Das Verkehrsministerium hat neuerdings Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern und von Personen und Gepäck auf den Großbahnen vorgenommen. Was die Beförderung von Gütern anbetrifft, so ist § 17, Kapitel B, Ziff. 3 wie folgt ergänzt worden: e) Falls Eisenbahnwagen nach der Haltestelle Linkaitschiai zur Verladung von Holz, Steinen oder Zuckerrüben gestellt werden, wird die für die Gestellung von Eisenbahnwagen festgesetzte Gebühr nicht erhoben, sondern nur die tarifmäßige Gebühr für die folgenden Entfernungen: aa) bei der Beförderung der genannten Güter nach den Stationen der folgenden Strecken: Gimbogala—Kaunas — Virbalis, Kaunas—Vievis und Kazlu—Ruda—Alytus für die Entfernung von Linkaitschiai bis zur Bestimmungsstation, berechnet über Radvilischkis; bb) bei der Beförderung der genannten Güter nach den Stationen anderer Strecken jedoch für die tatsächlichen im 6. Teile des Tarifs festgesetzten Entfernungen von Linkaitschiai bis zur Bestimmungsstation. Diese Abänderung tritt mit dem 20. Oktober 1932 in Kraft. § 18 wird wie folgt ergänzt. 20. Gebühren zur Deckung der Kosten für die Unterhaltung des Eisenbahndammes. Bei der Gestellung von Eisenbahnwagen nach den Zwischenstationen für das Verladen oder Ausladen von Gütern auf der Hauptstrecke werden außer allen anderen Gebühren 5 Lit für jeden Eisenbahnwagen erhoben. Diese Abänderung tritt mit dem 1. Oktober 1932 in Kraft. Teil III. Sonder- und Ausnahmetarife. Der zweite Absatz des Sondertarifs Nr. 3 wird wie folgt geändert: Dieser Sondertarif ist ein vorläufiger und gilt vom 1. November 1932 bis zum 31. Oktober 1933. Diese Abänderung tritt mit dem 1. November 1932 in Kraft. — Ferner ist der erste Teil des Eisenbahntarifs für die Beförderung von Personen und Gepäck geändert worden. In § 4, Ziffer 4 heißt es jetzt: Für die Beförderung von Reisenden in Güterwagen der Kleinbahnen auf der Strecke Panevezys—Pastovai, sowie auf anderen Strecken in Güterwagen von 15 To. Tragfähigkeit bis zu 30 Personen in einem Wagen, wird die Beförderungsgebühr auf 80 Cent für Wagen und Kilometer festgesetzt. Für die Beförderung von Reisenden auf anderen Strecken der Kleinbahnen in Güterwagen von weniger als 15 To. Tragfähigkeit bis zu 20 Personen in einem Wagen, wird die Beförderungsgebühr auf 60 Cent für Wagen und Kilometer festgesetzt. § 10 ist wie folgt ergänzt: 12. Für Reisen nach den von dem Schützenverbande veranstalteten militärischen Uebungen, sportlichen Wettkämpfen und Sängerfesten erhalten die aktiven Teilnehmer — Schützen — der genannten Uebungen Wettkämpfe und Feste, wenn sie in Gruppen von mindestens drei Personen reisen und von dem Zentralvorstand des Schützenverbandes bestätigte Bescheinigungen zwecks Fahrpreisermäßigung in der für Exkursionen vorgeschriebenen Form beibringen, auf den Fahrkartenpreis der 2. oder 3. Klasse eine Ermäßigung von 75 Prozent. Diese Abänderung tritt mit dem 21. Oktober 1932 in Kraft.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch sind von dem Segler „Fortuna", der in der Dange am Nafthalschen Holzplatz liegt, zwei eiserne Beschläge vom Klüverbaum entwendet worden. — Am Mittwoch verschwanden vom Kai in der Nähe der Firma Papendick an der Süderhuk drei Fässer, die vorher Terpentin enthalten hatten. Die Fässer hatten die Nummern 58 619, 11 539/4 und 11 539/5. — Am Dienstag nachmittag ist ein Fahrrad, das vor dem Geschäft Mitschöwski in der Marktstraße Nr. 17/18 stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Sirius", mit schwarzem Rahmengestell und schwarzen Radfelgen mit Kotflügeln. Sachdienliche Angaben erbittet die Memeler Kriminalpolizei.

Ein Gaunerbrief an Direktor Albers!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Gestern abend konnte folgender Kassiber der beiden Vagabunden Robert und Bertram abgefangen werden:

Sehr geehrter Herr Schauspielhausdirektor!
Helfen Sie uns!
Wir haben geklaut — und man hat uns geschnappt!
Wir brummen bereits — im Schauspielhaus!
Hier ist es ganz schön — aber lassen Sie uns raus!
Wir haben eine „große Sache" vor!
Unsere Flucht ist [illegible] Sonntag-Abend festgesetzt!
Alles ist vorbere[illegible]
Sie müssen uns [illegible]
Sie haben doch [illegible] Schlüsselbund fürs Theater!
Lassen Sie recht [illegible] ein!
Je voller das The[illegible]ird — umso besser wird unser Plan gelingen!
Lassen Sie uns nicht im Stich!
Werden Sie unser Retter!
Sonst — — — fürchten Sie unsere Rache!

††† †††
Robert und Bertram.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Oktober 1932

Aufgeboten: Ofensetzer Hermann John Frost mit Kinderfräulein Hedwig Hertha Faust, beide von hier; Schweizer Heinrich Arthur Berte von hier mit Arbeiterin Martha Grete Mineikis, geb. Scharffenorth, von Krucken-Goerge, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Franz Czichy von hier.

Gestorben: Hausbesitzerfrau Ilse Kuhnkis, geb. Meißis, 56 Jahre alt, Maschinistenwitwe Annike Lauzening, geb. Daugallis, 55 Jahre alt, Heinz Waldemar Zallys, 4 Monate alt, von hier.

„Memeler Straße" in deutschen Städten

Groß-Dresden: Eine vornehme Straße auf dem Weißen Hirsch

Eine schmucke Memeler Straße befindet sich im Osten Groß-Dresdens; sie liegt mitten im Bezirk des internationalen Kurorts Bad Weißer Hirsch. Die etwa ¾ Kilometer lange Straße, an der 16 moderne Häuser liegen, führt ihren Namen seit 1921. Ihr kommt eine besondere Bedeutung im Fremdenverkehr zu, da sie mit zu dem vornehmsten Teil des weltbekannten Kurortes gehört und ihre Häuser vorwiegend der Aufnahme von Kurgästen dienen.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19,40, 21,30 und 22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 9: Schulfunkstunde. 11,30, 13,30: Schallplatten. 15,30: Bastelstunde für Kinder. 16,05: Konzert. 18,20: Weltmarktberichte. 18,35: Bläser-Kammermusik. 19,05: Vortrag: „Bulgarien und die deutsche Wirtschaft". 19,30: Eine biblische Klaviersonate. 20: Winterhilfeveranstaltung. 24: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Schallplatten. 15,45: Frauenstunde (Was junge Mütter wissen sollten.) 16: Vortrag: Kitsch und seine Bedeutung für Kunst und Leben. 16,30: Konzert. 17,50: Vortrag: „Uralte Stätten westlicher Kultur in der Ueberlieferung der Odyssee". 18,05: Schallplatten. 18,30: Deutsch für Deutsche. 19: Französischer Unterricht. 19,40: Vortrag: Kirche und Gesellschaft. 20: Winterhilfeveranstaltung. 22,15: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Lustiger Abend. 22,30: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16,30: Ernste und heitere Lieder. 17: Unterhaltungskonzert. 18,50: Vortrag: „Magie und Technik bei den Naturvölkern". 19,30: Chopin-Klaviermusik. 20: Bayerischer Abend. 21,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 20,15: Orchesterkonzert. 22,10: Tanzmusik.

Heydekrug, 21. Oktober

* **Vom Gastwirtsverein.** Am Mittwoch nachmittag fand bei Kaufmann Oberst eine ordentliche Monatsversammlung der selbständigen Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug statt, die trotz des schlechten Wetters angemessen besucht war. Der Vorsitzende stellte die in Aussicht stehende Ermäßigung des Bierpreises seitens der Brauereien zur Erörterung; als Resultat des sehr angeregten Meinungsaustausches wurde beschlossen, daß für den Fall einer solchen Preisermäßigung seitens der Mitglieder möglichst gleichmäßig vorgegangen werden soll. Zu diesem Zweck soll zu gegebener Zeit eine Kommission zusammentreten, die darüber beraten wird. Der Flaschenbierpreis sollte jedoch auch für den Fall der Herabsetzung des Bierpreises durch die Brauereien der bisherige bleiben, weil durch Flaschenverlust der an sich schon ganz geringe Verdienst in Verlust ausarte, wenn auch das Flaschenbier billiger verkauft werden soll. Daran anschließend wurde darüber Beschwerde geführt, daß den Kaufleuten und Gastwirten fortgesetzt dadurch große Verluste entstehen, weil viele Käufer von Flaschenbier und Mineralwasser die Gefäße nicht zurückgeben, sondern im häuslichen Gebrauch, z. B. zum Aufbewahren von Fruchtsäften usw. verwenden. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten unbedingt strafbar ist. Schließlich wurde noch das Zugabewesen besprochen. Die Zugaben an sich bei größeren Einkäufen von festen Kunden sollen durchaus nicht bekämpft werden, da es sich dabei um althergebrachte Einrichtungen handelt, sondern es soll nur das Zugabewesen, das zur unlauteren Konkurrenz führt, energisch bekämpft werden. Die Versammlung beschloß im Einvernehmen mit den Vorschlägen Memeler Interessentengruppen demgemäß.

Kundgebung für den Kleinen Grenzverkehr

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund Tilsit hatte am Dienstag zu einer Kundgebung für den Kleinen Grenzverkehr eingeladen. Nach einem Referat des Gewerkschaftssekretärs Dobinsky, der in längeren Ausführungen auf die schädlichen Folgen einer Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs hinwies, wurde, nach der „Tils. Ztg.", die nachstehende Entschließung angenommen:

An die deutsche Reichsregierung, Berlin, an die preußische Regierung, Berlin. Infolge der dauernden Bestrebungen interessierter Kreise, den Kleinen Grenzverkehr aufzuheben, ist unter anderen von der nationalsozialistischen Partei des Preußischen Landtags ein Antrag dahingehend gestellt, daß der Kleine Grenzverkehr aufgehoben werden soll. Anläßlich der Anwesenheit des Reichskanzlers von Papen in Ostpreußen (Gumbinnen und Trakehnen) sind von denselben interessierten Kreisen erneut Vorstellungen zwecks Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs erhoben worden. Als Vertreter der werktätigen Bevölkerung erheben wir gegen die Bestrebungen bezüglich Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs entschiedenen Protest, da die ganzen Lebenshaltungskosten sowie die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der werktätigen Bevölkerung Tilsits unter Berücksichtigung des Kleinen Grenzverkehrs festgelegt worden sind. Ebenso sind die Unterstützungsrichtsätze für die Wohlfahrts-, Krisen- und sonstigen Unterstützungsempfänger mit Rücksicht auf den Kleinen Grenzverkehr und den damit verbundenen Lebenshaltungskosten auf das äußerste Maß herabgedrückt worden. Wir möchten daher schon heute darauf aufmerksam machen, daß bei Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs eine Heraufsetzung der Unterstützungen und Löhne die unbedingte Folge sein muß. Wir bitten daher die maßgebenden Behörden, bei ihren Entschließungen sich nicht von den Interessen eines kleinen Kreises Gewerbetreibender leiten zu lassen, sondern die Interessen und Lebensmöglichkeit der werktätigen Bevölkerung vorzugsweise zu berücksichtigen. Wir warnen dringend vor Aufhebung des Kleinen Grenzverkehrs und betrachten es als vornehmste Aufgabe, die Erhaltung der Lebensmöglichkeit der werktätigen Bevölkerung.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Pfr. v. Saß (Chor singt), 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Stunde für die Konfirmanden und deren Angehörige, Gen.-Sup. D. Gregor. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Roßgartenbezirk. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. v. Saß. [6088

Englische Kirche: 9½ Uhr: litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, 7 Uhr: Abendversammlung Pfr. v. Saß.

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Unterredung mit der männlichen konfirmierten Jugend. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 5 Uhr: Frauenhilfe. [6084

Jakobuskirche: 9½ Uhr: deutsch, Konf.-Rat Reidys, 11 Uhr: Kindergottesdienst, Ribbat, 11½ Uhr: litauisch, Konf.-Rat Reidys, 4 Uhr: Jungmädchenverein, Ribbat. — Mittwoch, den 26. Oktober, 2½ Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [6086

Katholische Kirche: 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8½ Uhr: Schülergottesdienst, 9½ Uhr: Hochamt und Predigt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Rosenkranz, 4,30 Uhr: Wohltätigkeitsfest im Schützenhause. — Dienstag, 7,15 Uhr abends: Rosenkranzandacht.

Christl. Gem. Rippenstraße: 5 Uhr: Versammlung, 7½ Uhr: Jugendbund. — Schmelz (Vereinshaus): 2½ Uhr: Versammlung, 7½ Uhr: Jugendbund. [6107

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Pukis, 6 Uhr: Jugendbund; Schmelz und Bommelsvitte 2½ Uhr nachmittags. [6083

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Der Dienst der Gläubigen", Prediger Freutel, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: „Christi glorreiches Wiederkommen", Prediger Jansen, 8 Uhr: Zeugnisversammlung. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Prediger Dreßler. — Freitag, 8 Uhr: Heilsstunde, Prediger Dreßler. [6101

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Dittauen,** 21. Oktober. [Ermittelter Dieb.] Vor einiger Zeit wurde dem Arbeiter K. aus Mitzken Maurerhandwerkszeug und aus der Schäfereier Forst wurde eine Fuhre Heu gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß der Dieb in beiden Fällen ein Arbeiter B. aus Dittauen ist. Das Diebesgut wurde bei ihm gefunden.

ju. **Paaschken,** 20. Oktober. [Auf frischer Tat ertappt.] Seit einiger Zeit stellte Besitzer Skrandies fest, daß aus seiner Grube Kies gestohlen wurde. Es gelang ihm jedoch nicht, den Dieb zu ermitteln. Als nun an einem der letzten Tage der Sohn des Besitzers Skrandies nach dem Grundstück, auf dem sich die Kiesgrube befindet, fuhr, sah er ein Fuhrwerk, das im Begriff war, aus der Grube Kies abzufahren. Der Dieb, bei dem es sich um einen guten Bekannten handelte, wurde gezwungen, den Kies wieder nach der Grube zurückzufahren und ihn abzuladen.

fr. **Ziauken,** 21. Oktober. [Taschendiebstahl.] Auf dem Mittwochmarkt in Prökuls wurde dem Besitzer St. aus Ziauken ein Betrag von 190 Lit entwendet. Als Täter wurde der eigene Kutscher des Besitzers von der Polizei ermittelt.

Kreis Heydekrug

bl. **Ruß,** 20. Oktober. [Der gemischte Chor Polyhymnia] hielt im Hotel Mertins seine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichts erfolgten die Vorstandswahlen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender und Dirigent Kantor Niemann, 2. Vorsitzender Justizinspektor Paulus, stellv. Dirigent Lehrer Jonas, Schriftführer Lehrer Vouillem, Kassierer Fräulein Grumblat und Beisitzer Fräulein Genl. Als Vertreter der Passiven wurde Dr. Blumberg als Beisitzer gewählt. Sodann wurde beschlossen, im November ein Konzert zu veranstalten.

hj. **Ruß,** 21. Oktober. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt zusammen mit dem üblichen Krammarkt statt. Der Besuch war nur mäßig, und auch das Angebot und der Auftrieb waren gering. Auf dem Produktenmarkt kostete das Pfund Butter 1,10—1,30 Lit je Pfund, für Eier wurden 12 bis 14 Cent je Stück gefordert.

hj. **Werden,** 21. Oktober. [Vergebung von Stein- und Kieslieferungen.] Am Donnerstag wurde hier die Lieferung bzw. Anfuhr von Steinen und Kies für die Kreissteinstraßn vergeben. An dem Termin nahmen etwa 250 Interessenten teil. Die Steinlieferung wurde vorwiegend von Besitzern aus Großlitauen übernommen. Die Preise betrugen für Steinlieferung mit Anfuhr 6,50—12 Lit je Kubikmeter, für Kiesanfuhr mit Lieferung 1,90—6 Lit je Kubikmeter, bei Anfuhr aus den Kreiskiesgruben 0,60—4,80 Lit je Kubikmeter. Die Steine müssen bis zum 15. Januar 1933, der Kies bis zum 1. April 1933 bzw. nach Abruf angefahren werden.

um. **Wabbeln,** 20. Oktober. [Treibjagd. — Verschiedenes.] Am Montag fand auf den Jagden in Wabbeln und Augstumal eine Hasentreibjagd statt, an der sechs Schützen teilnahmen. Geschossen wurden insgesamt 20 Hasen. Jagdkönig wurde Förster Wäldeke-Oßkarten mit sechs Hasen. Förster Cordnau-Bundeln schoß fünf Hasen. Bei dieser Treibjagd wurden viel Junghasen angetroffen. — Infolge des anhaltenden Regens und der starken Winde aus westlicher Richtung stehen die Wiesen von Bundeln bis Minge zum größten Teil unter Wasser. Die Besitzer waren daher gezwungen, ihr Vieh in diesem Herbst recht früh einzustallen.

ds. **Kolleschen,** 21. Oktober. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Kleinbahnstation 389 Baconschweine verladen. Der größte Teil der Tiere war von Landwirten aus Großlitauen zur Ankaufsstelle gebracht worden. Es wurden die seit dem 17. Oktober um 5 Cent je Kilogramm herabgesetzten Preise gezahlt.

*

Zu dem Bericht über die Generalversammlung des Russer Spar- und Darlehnskassenvereins wird uns noch mitgeteilt, daß Herr Niemann sein Amt nur als Vorstandsmitglied niedergelegt hat, als Rechner ist er auch weiter für den Verein tätig.

Kreis Pogegen

* **Motzischken,** 20. Oktober. [Sperrung der Jurabrücke.] Infolge umfangreicher Reparaturarbeiten wird die Brücke über den Jurastrom bei Motzischken für den Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr vom Dienstag, dem 25. Oktober bis einschließlich Sonntag, den 30. Oktober gesperrt. Der Umweg führt über Willkischken—Wartulischken—Krakischken—Szugken.

al. **Rucken,** 21. Oktober. [Feuer.] In den frühen Morgenstunden des Freitag, zwischen 1 und 2 Uhr, brannte das nahe an der Chaussee Tilsit—Memel gelegenen Stall- und Scheunengebäude des Besitzers Kairies von hier aus bisher unbekannten Gründen nieder. Die am Brandherd erschienenen Wehren mußten sich lediglich darauf beschränken, das nahe liegende Wohnhaus vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Mitverbrannt sind neben Stroh- und Futtervorräten zwei Pferde, eine Kuh, ein Kalb und ein Zuchtschwein mit neun Ferkel.

Hochwasser an der Memel

Große Wiesenflächen unter Wasser — Warrischken „umstaut" — Schwimmende Grumtkäpse — Weiteres Steigen des Wassers

sk. **Plaschken,** 20. Oktober.

Die starken Regengüsse der letzten Tage haben ein weiteres Anstauen des Wassers im Wiesengebiet der Jäge gebracht. Schätzungsweise ist gut die Hälfte der Wiesenfläche unter Wasser. Verschiedene Orte, wie Warrischken und Leitwarren, sind rings von Wasser umgeben. Der Verkehr zum Marktort Plaschken ist nur mittels eines Kahns möglich. Aber auch dabei bieten sich Schwierigkeiten, da die hohen, noch aus dem Wasser ragenden Stellen „umschifft" werden müssen. Für die vom Wasser umstauten Orte ist eine Art „Schacktarp" angebrochen, der recht unangenehm von den Bewohnern dieser Orte empfunden wird, zumal er so „unzeitgemäß" eingetreten ist. Verschiedene Besitzer hofften immer noch, ihr etwas spät geaustetes Grumt nach Hause fahren zu können. Doch diese Hoffnung wird sich nicht mehr erfüllen, denn die Grumtkäpse schwimmen bereits. — Die Jäge selbst ist an sehr vielen Stellen über die Ufer getreten. Das Anstauen des Wassers hält zurzeit noch immer an, so daß damit gerechnet werden muß, daß weitere Wiesenflächen überstaut und auch die anderen Wiesendörfer mit Verkehrsschwierigkeiten zu kämpfen haben werden.

Sehr bedroht vom Hochwasser ist wieder die Ortschaft Uebermemel, so daß die Bewohner bereits alle Vorkehrungen für die Hochwasserzeit getroffen haben. Vom „Brückenkopf" ist das Wasser nur noch wenige Meter entfernt. Mit einem Zurückgehen der Ueberschwemmung ist vorläufig nicht zu rechnen, da aus dem oberen Stromgebiet der Memel neue Hochwasserwellen gemeldet werden.

In Tilsit sind die Uferstraßen ganz unter Wasser gekommen. Für den Schiffsverkehr ist lediglich ein kleinerer, hochgelegener Platz übrig geblieben.

Kaunas, 21. Oktober

Ein Flugzeug der „Deroluft" abgestürzt

Am Mittwoch nachmittag ist ein Flugzeug der „Deroluft", das den Verkehr zwischen Berlin und Moskau aufrecht erhält, unweit des Kauener Flugplatzes abgestürzt. In einer beträchtlichen Höhe bemerkte der Flugzeugführer, daß der Motor defekt wurde, doch hoffte er, den Fluplatz in Kaunas zu erreichen. Als das gleitende Flugzeug sich in einer Höhe von etwa 50 Metern befand, stürzte es plötzlich ab. Da das Gelände an der Stelle, an dem der Absturz erfolgte, sehr ungleich ist, wurde das Flugzeug stark beschädigt. Die drei Insassen blieben, wie durch ein Wunder, unverletzt. Das Flugzeug wurde auseinander genommen und mit dem Zug nach Berlin geschickt.

Großfeuer an der Ukmerges-Plenta

Am Donnerstag morgen, gegen fünf Uhr, wurde ein Feuer an der Ukmerges Plenta gemeldet. Als die Feuerwehrlöschzüge dort eintrafen, stellten sie fest, daß durch die Türen des dreistöckigen Gebäudes an der Ukmerge-Plenta Nr. 37—39 bereits Flammen herausschlugen. Das Feuer war in einem Lager des ersten Stocks zum Ausbruch gekommen. Obwohl der Brand beim Eintreffen der Wehr noch keinen größeren Umfang angenommen hatte, und auch sonst eine Gefahr für ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht bestand, waren die in den oberen Stockwerken des Hauses wohnenden Einwohner sehr in Angst, da sie die Treppen nicht heruntergehen konnten. In Ermangelung einer mechanischen Leiter war er auch nicht möglich, die Leute durch die Fenster herauszuholen. Glücklicherweise gelang es jedoch bald, das Feuer zu löschen.

*

* **Ausbildung von Landwirtschaftslehrern.** Vor einiger Zeit begann ein landwirtschaftlicher Lehrkursus für Volksschullehrer, an dem 90 Lehrer teilnahmen. Dieser Kursus wird demnächst beendet sein. Wie es heißt, sollen aber neue derartige Kurse nicht mehr veranstaltet werden, da die landwirtschaftlichen Klassen an den Volksschulen den allgemeinen Lehrplan behindern.

h. **Ein Deserteur verurteilt.** Das Kriegsgericht verhandelte gegen einen Deserteur, namens Remeikis, der sich der Militärdienstpflicht durch die Flucht entzogen hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren schweren Kerkers.

* **Festnahme eines Schwerverbrechers.** Vor einiger Zeit entfloh aus dem Zuchthaus in Mariampol der Gefangene Nenartas. Bei einem Einbruchsdiebstahl in Riga ist Nenartas verhaftet worden. Er wird demnächst an Litauen ausgeliefert werden.

* **Eine Leiche geborgen.** Am Mittwoch wurde unweit der Minkausko gove eine männliche Person aus dem Memelfluß gezogen. Bei der Leiche fand man einen Inlandspaß auf den Namen Oskar Spygies.

*

* **Tauroggen,** 20. Oktober. [Bei lebendigem Leibe verbrannt.] Dieser Tage hat sich in einem Dorf im Kreise Tauroggen ein bedauerlicher Unfall ereignet. Ein kleines Kind war von den Eltern in der Wohnung allein zurückgelassen worden. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie das Kind verbrannt vor. Die Feststellungen ergaben, daß es mit Streichhölzern gespielt hatte.

a. **Kybarti,** 18. Oktober. [Der Markt] hatte gute Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Bemerkenswert ist, daß Geflügel, in der Hauptsache Gänse und Enten, das in den letzten Wochen die Märkte ausschließlich beherrschte, zum Teil verschwunden ist. Die Landwirte dürften ihren Ueberschuß an Geflügel verkauft haben. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,20 bis 1,30 Lit je Pfund, Eier 12 bis 13 Cent je Stück, Weizen 15 bis 16 Lit, Roggen 8 bis 10 Lit, Hafer 9 bis 10 Lit, Gerste 9 bis 10 Lit, Kartoffeln 3 bis 3,50 Lit je Zentner, Gänse 2,50 bis 3 Lit, Enten 2 bis 3 Lit, Hühner 1 bis 1,50 Lit je Stück, Aepfel 0,30 bis 0,40 Lit, Zwiebeln 0,80 Lit je Liter, Schweinefleisch 0,80 bis 1,20 Lit, Rindfleisch 0,60

Miele

das Fahrrad, von dem man spricht und das man kauft,

weil seine Qualität höher ist als sein Preis.
Miele-Melior-Chrom-Fahrrad wird zum Beispiel schon für den erstaunlich niedrigen Preis von RM. 81.- geliefert.

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Schmidtke & Rosenberg
Memel, Grabenstrasse 2/3 Telefon 772

Torfstreu
trocken und billig liefert
Torfstreufabrik Heydekrug.

Trockener Stall — gesundes Vieh!
Besserer Dünger — bessere Ernten!

Grundstücks-Markt

Gastwirtschaft
Kolonialw. u. Schank, monatl. Miete 300 Lit, mit günst. Zahlungsbedingungen zu verkaufen (6096
Schlegath
Wieners-Promenade 8

Kapitalien

Litas 40 bis 50 000
erststellig auf Stadtgrundstück, auch geteilt, zu vergeben. Gefl. Gesuche erb. unt. 2739 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6098

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Für den von Brandunglück und sonstigen Schicksalsschlägen betroffenen Kätner Mart. Woskat in Budwethen sind bei uns eingegangen:
M. T. 10.—
Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.
Verlag des Memeler Dampfboots.

Stellen-Angebote

Friseurgehilfe (6108
z. Aushilfe für Sonnabende kann sich meld.
Niemann, Marktstr.

Schulentlass. **Mädchen** (6106
für Haushalt gesucht
Wilk, Schuhstr. 6 a hinter Café Neumann

Jüngerer (6059
Hausmann
der mit Pferden umzugehen versteht, gesucht. Zu erfragen an d. Schalt. d. Bl. (6059

Geübte (6063
Arbeiterinnen
zur Herstellung von Schokoladenfiguren werden von sofort eingestellt bei der
Schokoladenfabrik „Metofa" Memel II Mühlentorstr. 22.

Stellen-Gesuche

Ein ausgebildeter
Zahntechniker
mit längerer guter Praxis sucht Beschäftig. b. Zahnarzt od. Laboratorium. Angeb. u. 2736 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6070

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
mit Bad v. 1. 11. 1932 zu haben (6097
Schlegath
Wieners-Promenade 8

Freundliche
2-Zimmerwohn.
zu vermieten (6114
Bommelsbütte 108

Ein leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit u. sep. Eingang v. 1. 11. zu vermieten (6111
Kl. Sandstraße 5 im Laden.

Trockene Lagerräume
auch für eine Werkstätte geeignet, in der Nähe v. Libauer Platz zu vermieten. Angeb. u. 2730 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6061

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohnung
Bad, Mädchenz., i. Zentrum d. Stadt v. sof. ges. Angeb. u. 2737 a. die Abfertigungsst. d. Bl. 6076

Kl. leeres Zimmer
z. miet. gesucht. Angeb. u. 2732 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6065

Möbl. Zimmer
(sep.) von Herrn zum 1. 11. 1932 gesucht. Angeb. unt. 2731 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6062

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

2 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Da fiel ihr Blick auf das frische, hübsche Gesicht eines jungen Menschen. Und der junge Mensch lächelte ihr ehrerbietig zu und grüßte tief. Olga Denissowa entsann sich nicht, dieses Gesicht und den jungen Menschen jemals gesehen zu haben. Aber wie konnte sie es wissen, daß Ullrich Dittmar wieder einmal ordentlich geprahlt hatte, er kenne die bekannte Schauspielerin gut, auf diesem und jenem Empfangstee hätte er mit ihr gesprochen und getanzt. Aber die anderen lachten und sagten, er schwindele wieder, wie so oft. Da hatte es Ullrich Dittmar darauf ankommen lassen. Sie paßten Olga Denissowa ab, und siehe da: Olga Denissowa dankte für den Gruß. Dankte sogar mit einem freundlichen Lächeln. Was wußten sie, daß es ein totes Schauspielerlächeln war.

Ullrich Dittmar wuchs vor lauter Stolz ins Unermeßliche. Die anderen staunten und waren neidisch und sahen auch nicht mehr, wie das Lächeln auf Olga Denissowas Gesicht plötzlich erstarb. Sie hatte neben dem Gesicht des jungen, grüßenden Menschen ein Paar große, braune Augen gesehen. Und die Augen gehörten zu einem hübschen, etwas unregelmäßigen, aber feinem Mädchengesicht. Das Mädchen grüßte nicht. Nur fest hefteten sich ihre Blicke auf Olga Denissowa, als wollten sie in Sekundenschnelle ergründen, wie es in der Seele dieser Frau aussehe. Aber freundlich waren diese Blicke nicht. Es lag etwas darin wie Feindschaft, wie —

Olga Denissowa wandte schnell den Kopf und schritt rascher dem Ausgang zu.

Und als auch Ullrich Dittmar mit seiner jungen, lustigen Gesellschaft weiterschritt, da sagte er unsagbar stolz: „Feudales Weib, was, diese Denissowa? Was sagst du dazu, Binchen?"

Sabine Vollmer, die neben ihm herging, hob den Kopf, und plötzlich rief sie — es klang wie der unvermutete Ausbruch eines Gewitters: „Ich hasse diese Frau!"

Ullrich Dittmar blieb verblüfft stehen. Er kannte Sabine Vollmer noch gar nicht von dieser Seite, trotzdem sie eine entfernte Verwandte von ihm war. Er wußte, daß sie eigentlich keine Kampfnatur war, daß sie oft einmal ein erlittenes Unrecht duldend hinnahm, sich ausweinte und so ihr seelisches Gleichgewicht wiedergewann. So sagte er nur wie warnend: „Binchen, Binchen!"

Das sanfte Binchen aber hob trotzig den Kopf und rief: „Weshalb glaubst du nicht, daß ich auch mal ruppig sein kann?"

Da zog wieder der Schelm über Ullis Gesicht. Ein Schupo stand da am Ausgang. Ein riesig großer Mann mit aufgewichstem Schnurrbart. Ehrfurchtgebietend, ja gefährlich anzuschauen. Und als sie an ihm vorbeigingen, zog Ullrich Dittmar höflich den Hut und sagte mit seinem scheinheiligsten Gesicht: „Verzeihung, Herr Wachtmeister, eine kurze Auskunft, bitte!"

Gönnerhaft fuhr ein Finger an den Tschako, und der Riese beugte sich etwas tiefer, um besser zu verstehen. „Schauen Sie sich, bitte, dieses hübsche, nette Mädel an, Herr Wachtmeister! Glauben Sie, daß dieses nette Mädel ruppig sein kann?"

Der riesige Wachtmeister wußte nicht gleich, ob er sich ärgern oder lachen sollte. Aber er sah, daß es glutrot in Binchens Gesicht stieg und sie schließlich ausrief: „Du bist ein Ekel, Uli! Ich spreche kein Wort mehr mit dir!" Dann lief sie davon.

Und Ullrich Dittmar zog wieder ernst und feierlich den Hut und sagte: „Vielen Dank, Herr Wachtmeister! Ich sehe es schon selbst. Sie kann ruppig sein."

Sprach's und ging langsam der anderen nach. Und die Leute am Stettiner Bahnhof in Berlin wunderten sich den ganzen Vormittag darüber, daß der große, riesige, bärbeißige Schupo so ein stillvergnügtes Gesicht machte.

*

Währenddessen ratterte der Schnellzug mit Jürgen Schmehlow über Weichen und Weichen, die ersten Vororte blieben hinter ihm. Abgespannt saß er in seiner Ecke am Fenster. Eine Zeitung hielt er in den Händen, aber die Augen folgten nicht den Zeilen. Sie folgten den davonrasenden Telegraphenstangen. Flüchtig nur, ohne Interesse streiften seine Blicke das junge Mädchen, das ihm gegenübersaß. Er glaubte, sie schon irgendwo gesehen zu haben. Er fand sie blond, herb und stolz. Aber sowie er den Blick fortwandte, hatte er auch schon Aino Oehquist — sie war dieses Mädchen — vergessen. Denn vor seinem Innern stand wieder die Gestalt Olga Denissowas. Und eigentümlich: Neben der Gestalt Olga Denissowas sah er ein Gesicht. Es war ein feines Mädchengesicht. Vielleicht war es etwas zu unregelmäßig. Aber aus dem Gesicht schauten ihn ein Paar große, braune Augen mitfühlend, ja traurig an.

Er fuhr mit der Hand über die Augen. Aber das Gesicht und die Augen blieben noch eine ganze Weile neben Olga Denissowa. Ohne daß er dafür eine Erklärung wußte.

Es war das Gesicht und die Augen Sabine Vollmers, die seinen Kampf mit Olga Denissowa mit aller Anteilnahme ihrer jungen, feinen Seele beobachtet hatte.

*

„Fluschisch! Skoreje, skoreje! Hörst du, schneller, noch schneller!" rief Olga Denissowa ungeduldig ihrem alten Chauffeur zu. Und der — ein russischer Emigrant und ihr Landsmann — duckte sich, als wenn er Prügel fürchtete, und gab Gas und wieder Gas, so daß der Wagen über die Landstraße nur so hinflog.

Der sausende Zugwind tat Olga Denissowa wohl. Sie lehnte sich fester in den Sitz zurück. Ihre Gedanken flogen dem Wagen voraus; Sollen die Bäume nur vorbeiflitzen. Je schneller sie vorbeijagten, desto besser. Es war ja der Weg nach Stettin! Oh, das Gesicht, das er machen wird, wenn sie nun auch in Stettin über den Landungssteg zum Dampfer schritt. „Und sie würde lachen und sagen: Jawohl, mein lieber Freund! Man verläßt nicht ungestraft eine interessante Frau! Aber glaube ja nicht, daß ich dir nachfahre! Ich möchte mir auch nur einmal Finnland ansehen. Nichts weiter, mein Freund, möchte ich. Nichts weiter —"

Aber da kam es auf einmal weich und mutlos über Olga Denissowa. Und diesmal fragten ihre Gedanken: Würde sie ihn noch weiter von sich treiben, wenn sie ihm folgte? Uebergenug hatte sie schon mit ihrem Stolz gerungen, ihn auf dem Bahnsteig zu stellen. Vielleicht findet er doch von allein zu ihr zurück.

Sie fuhren durch die Niederungen der Oder. Türme stiegen auf. Es war Stettin. Da reckte sich zögernd ihre Hand zu der Schulter des Chauffeurs. „Langsamer fahren!" befahl sie.

„Aber wenn er doch nicht kommt?" fragte sie sich dann wieder voller Zweifel.

*

In der großen Halle der Ufa-Filmgesellschaft hämmerte und klopfte es mit dröhnenden Schlägen, Kulissen wurden gezimmert, Szenen aufgebaut und wieder abgerissen. Stimmen riefen, befahlen schallend durcheinander. Kaum war das eigene Wort zu verstehen.

Vor einer fertig aufgebauten Szene, dem intimen Raum einer eleganten Dame, stand aufgeregt eine kleine Gruppe. Aufnahmeapparate standen unbenutzt da. Doktor Bienert, der Spielleiter, geht aufgeregt hin und her. Ein junger Hilfsregisseur kommt gelaufen: „Nun, wo steckt sie?" ruft Bienert ihm schon von weitem entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Dörrobst und Dörrgemüse

Das Dörren ist eine der einfachsten und billigsten Arten, Früchte und Gemüse für den Winter haltbar zu machen, und ist besonders da von Vorteil, wo man so großen Mengen verarbeiten muß, daß zum Einkochen zu viel Gefäße gebraucht würden. Sehr angenehm ist auch, daß Dörrware beim Aufbewahren nur wenig Raum beansprucht. Es läßt sich mit den einfachsten Mitteln arbeiten, und wenn man zum Kochen ohnehin den Herd heizt, kann das Dörren nebenher geschehen ohne besondere Feuerungskosten.

Die einfachste Dörre stellt der Bratofen dar, in den man das Dörrgut auf papierbelegten Kuchenblechen einschiebt oder auf Rahmen, die mit Drahtgaze bespannt sind. Die Ofentür darf nicht ganz geschlossen werden, damit die feuchte Luft entweichen kann. Ist der Herd etwas abgekühlt, kann man die Bleche oder Rahmen auch etwas erhöht durch flache Ziegelsteine auf die Herdplatte setzen.

Wer regelmäßig einen Teil seiner Ernte zu dörren hat, für den empfiehlt sich die Anschaffung einer einfachen Herddörre. Man legt hier das frische Dörrgut stets auf den untersten Rahmen und rückt es, nachdem es halbgetrocknet ist, auf den zweiten und immer höher. Die beim Kochen entstehende Wärme genügt, um das Obst oder Gemüse in 1½ bis 2 Tagen zu trocknen.

Für Hausfrauen, die Gas zum Kochen benutzen, gibt es kleine Dörren, die über die ganz klein gestellte Gasflamme gestellt werden. Auf dem Lande kommt noch der Backofen in Betracht nach dem Herausnehmen des Brotes. Das Dörren an der Sonne ist dagegen wegen der kaum zu vermeidenden Verunreinigungen durch Staub und Insekten weniger ratsam.

Das fertige Dörrgut wird noch zwei bis drei Tage an einem luftigen warmen Ort, auf einem Tisch oder dergleichen, in nicht zu dicker Lage, ausgebreitet; vor Staub und Fliegen schützt man es durch eine lose Decke von Gaze oder ausgedienten Tüllvorhängen.

Das auf diese Weise lufttrocken gewordene Obst und Gemüse wird schließlich in Beuteln an einem luftigen trockenen Ort aufbewahrt, am besten freischwebend an Schnüren, die von Wand zu Wand gezogen werden.

Das Trocknen ist ein bewährtes Mittel, alles Obst, das beschädigt, leicht angefault oder unansehnlich ist, gut zu verwerten. Die Früchte werden geschält, von Kerngehäusen, Faulstellen usw. befreit und sofort getrocknet. Liegen Aepfel zerkleinert länger an der Luft, so werden sie braun. Nicht alle Aepfelsorten behalten gleich gut ihre weiße Farbe. Besonders eignen sich zum Trocknen der große Bohnapfel, die große Kasseler Reinette, der geflammte Kardinal, Prinzenapfel, Kaiser Alexander, gelbe Edelapfel. Um auch bei den anderen Sorten die weiße Farbe besser zu erhalten, legt man die Aepfel nach dem Schälen und Zerkleinern in Wasser, dem auf ein Liter 8 Gramm Salz zugegeben ist. Bei Steinobst, das man beim Trocknen ganz läßt, muß man mit niedrigen Temperaturen beginnen, da sonst die Früchte platzen.

Zum Trocknen bestimmtes Gemüse wird vorgedämpft, da es sonst einen benartigen Geschmack annimmt. Das Gemüse wird so vorbereitet wie frisch zu kochendes, also Bohnen gebrochen oder geschnippelt, Mohrrüben in Streifen oder Scheiben, Kohl in Streifen geschnitten, Schoten ausgekernt, ebenso junge Bohnen, Rosenkohl bleibt ganz. Unter häufigem Umwenden soll das Gemüse trocken, aber nicht so hart werden, daß es bricht. Es wird dann an der Luft nachgetrocknet. Kohlrabi, Sellerie und Kohlrüben kann man auch, in nicht zu dicke Scheiben geschnitten, auf Fäden reihen und diese Ketten über den warmen Herd hängen.

Letzte Kaltblutauktion des Jahres in Königsberg

Königsberg, 20. Oktober.

Dieser Tage ging auf dem Ostmessegelände die 106. Kaltblutausstellung und -Auktion des Ostpreußischen Stutbuchs für schwere Arbeitspferde vor sich. Das Angebot an schweren und mittelschweren Arbeitspferden, Zweijährigen, Jährlingen und Absatzfohlen war so groß, daß jeder Nachfrage genügt werden konnte. Bei guter Stimmung wurde von Anfang an auch flott geboten und gekauft. In der ostpreußischen Kaltblutzucht macht sich übrigens gegenwärtig ein Umschwung bemerkbar. Diese Zucht steht jetzt vor einer günstigen Konjunktur, weil sich eine Ueberalterung der im Gebrauch befindlichen Arbeitspferde im ganzen Deutschen Reiche bemerkbar macht, so daß die Tiere ersetzt werden müssen und damit die ostpreußische Kaltblutzucht endlich zur Rentabilität zu kommen Aussicht hat. Vor der Auktion fand die übliche Prämiierung statt. Den ersten Preis erhielt die Stute „Quarta" (E. Radau), die für 1010 RM. durch eine süddeutsche Gutsverwaltung (Nürnberger Gegend) angekauft wurde. Den zweiten Preis holte der Wallach, den der Züchter Sauerbaum stellte; er erzielte 1140 RM. und damit den höchsten auf dieser Auktion überhaupt erreichten Preis. Mehrere schwere Arbeitspferde brachten je über 1000 RM. Die mittleren brachten den Höchstpreis von 1060 RM., die Zweijährigen 730, Jährlinge 460, Absatzfohlen 300 RM. Der Durchschnittspreis stellte sich für schwere Arbeitspferde auf 870, mittelschwere 760, Zweijährige 560, Jährlinge 400, Absatzfohlen 222 RM. Viele Tiere wurden nach dem Deutschen Reiche verkauft, und zwar vorwiegend an kommunale Unternehmungen, größere städtische Betriebe, Brauereien, Verkehrsgesellschaften, auch an landwirtschaftliche Käufer. Auch das Stutbuch hatte mehrere größere Kaufaufträge zu erledigen. Viel wurde nach der Reichshauptstadt verkauft, ebenso nach Süddeutschland, besonders Bayern, dann nach Danzig, nach dem Harz, nach Pommern und der Grenzmark hauptsächlich Fohlen und Jährlinge.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Berlin, 20. Oktober.

Der Handel an den deutschen Schlachtviehmärkten war gegen die Vorwoche wenig verändert. Allgemein war der Geschäftsgang ruhig bis mittel. Größere Nachfrage hatte nur der Schweinemarkt aufzuweisen und dementsprechend konnten die Preise hiervon profitieren. Von den Frischfleischmärkten, die nur teilweise etwas Belebung zeigten, kamen mithin auch nur geringe Anregungen. Die in vielen Teilen des Deutschen Reiches bevorstehende Beendigung des Weideganges brachte an vielen Plätzen ein stark erhöhtes Angebot; im einzelnen wurden aufgetrieben: Rinder 22 900 (21 400); Kälber 16 300 (16 100); Schafe 11 100 (10 200); Schweine 72 300 (66 700).

Der Rindermarkt hatte, bei reichlichem Auftrieb, ruhiges Geschäft. Die Preisgestaltung war uneinheitlich, jedoch überwogen behauptete Notierungen. Veränderungen nur geringen Ausmaßes (1—2 RM.) zeigten sich nach oben und unten. Junge Bullen besonders begehrt; Kühe mehr vernachlässigt. — Der Kälbermarkt war ausreichend beschickt, der Handel ziemlich glatt. Beste Mast- und Saugkälber gaben bis zu 4 RM. nach, mittlere und geringe Ware dagegen behaupteten durchweg letzte Preise. Vereinzelt zeigten sich auch Besserungen bis zu 6 RM. — Am Hammelmarkt waren prima Lämmer knapp und im Preise bis zu 3 RM. gebessert. Sonst war das Geschäft ruhig mit meist letzten Notierungen. Vereinzelte Einbußen betrugen bis 3 RM. — Im Schweinehandel überwog bei mittlerem Geschäft ein leichtes Anziehen (1—3 RM.) der Preise, speziell für schwere fette Ware. Sauen waren reichlich vorhanden, jedoch fehlten ausgemästete Tiere.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen
für die Woche vom 9. bis 15. Oktober 1932

* **Königsberg**, 20. Oktober

Bei gleichbleibenden Preisen hat sich gegenüber der letzten Berichtswoche keine nennenswerte Veränderung ergeben. Die Nachfrage nach Halbfettkäse ist auch jetzt noch sehr rege. Die Nachfrage nach Magerkäse, der bis 18 RM. brachte, scheint nunmehr etwas schwächer geworden zu sein. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50 % 52—55 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett (30 %) 42—45 RM. p. Ztr., Halbfettkäse (20 %) 33—36 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im Oktober

Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug
Am 28. Oktober Vieh- und Pferdemarkt in Willkischken.

Gerichtstage im Oktober

Am 22. Oktober in Pakalnen bei Kaufmann Scheffler.
Am 27. Oktober in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 28. und 29. Oktober in Pogegen, Kreishaus.
Am 30. Oktober in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (13./10.)	8 bis 10	15 bis 16	9 bis 11	9 bis 10	3,00 bis 3,50	1,20 bis 1,30	12 bis 13	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70	—
Heydekrug (18./10.)	10 bis 11	16	11	8 bis 9	3,00	1,30 bis 1,40	14 bis 15	—	—	—	—
Memel (15./10.)	10	16	11	8 bis 9	—	1,50 bis 1,60	15 bis 16	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70 bis 1,00	0,80 bis 1,20
Plaschken (14./10.)	10	—	—	10	—	1,20 bis 1,30	12 bis 13	0,30 bis 0,80	0,70 bis 0,90	—	0,40 bis 0,70
Pogegen (15./10.)	9 bis 10	—	9 bis 10	8 bis 9	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,60	12 bis 17	0,30 bis 0,90	0,60 bis 0,90	0,60 bis 0.70	—
Prökuls (12./10.)	10	12	10 bis 11	9 bis 10	3,00	1,20 bis 1,40	12 bis 14	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,70	—
Saugen (14./10.)	—	—	—	—	2,75	1,20	12	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,00	0,60	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 40 — Memel, den 22. Oktober 1932 — 83. Jahrgang

Das Pferd und seine Zucht / Mit besonderer Berücksichtigung der Pferdezucht im Memelgebiet

Zum 200jährigen Bestehen des Hauptgestüts Trakehnen / Von Max Swars

Das Jahr 1932 ist für Preußens, aber auch für die Pferdezucht des Memelgebiets ein Jubiläumsjahr, wird ja in ihm allenthalben im Deutschen Reich das 200jährige Bestehen des Hauptgestüts Trakehnen gefeiert. Aus diesem Anlaß verlohnt es sich daher, auf das Thema: „Das Pferd und seine Zucht", unter besonderer Berücksichtigung Trakehnens und seiner Leistungen, in großen Umrissen einzugehen, zumal das Memelgebiet in züchterischer Hinsicht auch mit seinen Pferden eng mit Ostpreußen verbunden ist und in einer ganzen Reihe von Landwirten — es sei nur an den verstorbenen Rittergutsbesitzer Kosmack und an den großen Hengstzüchter Rittergutsbesitzer Gubba-Adl. Götzhöfen erinnert — ganz hervorragende Pferdezüchter besitzt.

Was hat das Pferd überhaupt zu bedeuten? Wer wollte es glauben, daß Pferde selbst für Völkerschicksale entscheidend sind? Vernehmen wir einen Sachverständigen, mag er auch etwas übertreiben und besondere Absichten damit verbinden: „Wenn im März 1918 die Pferdestärke Deutschlands die gleiche und ebenso kraftvoll wie die britische gewesen wäre, wäre es den Deutschen fraglos gelungen, die britischen und französischen Armeen zu durchbrechen und uns damit eine Niederlage zu bereiten, so nachhaltig, daß eine Erholung davon kaum jemals wieder möglich gewesen wäre." Diesen vielsagenden Ausspruch tat kein Geringerer als Sir Douglas Haig, der Oberkommandierende der englischen Armee. Welches Denkmal für die überragende Rolle des Pferdes im Dienste des Menschen als zuverlässiger Begleiter und Helfer während des größten Daseinskampfes der Völker der ganzen Welt!

Die Zubereitung des Pferdes als Kriegstier hat natürlich ganz besondere Voraussetzungen, ohne die eine Vornahme der Domestikation des Wildpferdes überhaupt nicht in Frage gekommen wäre. Welche Eigenschaft des Pferdes lockte nun den Urmenschen so, sie sich nutzbar zu machen? Der Name des Tieres selbst gibt nach Heinz Henseler die Antwort: „Die vergleichende Sprachwissenschaft vermag nun deutlich nachzuweisen, daß neben anderen Tieren das Pferd immer in der indogermanischen Urheimat heimisch gewesen sein muß. Es läßt sich zeigen, wie in der Bezeichnung für Pferd, die z. B. im Sanskrit acva, awertisch aspa, lateinisch equus, irisch ech, altslawisch ochu, litauisch aszva lautet, der einheimische Wortstamm ac, d. i. das Schnelle, wiederkehrt, der wohl auch im lateinischen alacer (schnell) steckt. Eine noch nicht ganz aufgeklärte Ausnahme bildet die slawische Bezeichnung koni, altrussisch komoni, die als alte, indogermanische Urbezeichnung des Pferdes aufzufassen ist, die im Finnischen wiederkehren soll. Danach haben also die Indogermanen das Pferd das Schnelle genannt, gewiß eine zutreffende Bezeichnung, da es ja die Schnelligkeit gewesen ist, die allmählich die Gattung Pferd hat entstehen lassen. Unser heutiges Wort Pferd leitet sich ab von paraveredus, parafredus, mit älteren Nebenformen pfärit, für pfärfrit, altniederländisch perid, mittelniederländisch pert, paert, niederländisch paard, ursprünglich ein Ausdruck der römischen Postsprache, d. i. Nebenlinientier, eine hybride Bildung von pra und veredus, das die Römer im Augusteischen Zeitalter aus Gallien (voreidos, kymr. gorwydd, gallisch reda, die Kutsche) entlehnt hatten. Das lateinische ferre, englisch to fare, unser „fahren", enthält denselben Stamm."

Die Zähmung und Nutzbarmachung des Pferdes wird seitens der Wissenschaft vornehmlich den Indogermanen zugeschrieben. Es läßt sich weiter verfolgen, wie neben den Briten zuerst die Kelten die besten Pferdekenner, Liebhaber und Züchter gewesen sind. Als geborene Pferdekenner und Liebhaber gelten die Ostpreußen und Memelländer, deren Vorfahren, die alten Preußen und Litauer, diese Eigenschaft auf ihre Nachkommen vererbt haben. Die Pferdepassion unserer Vorfahren erkennen wir vor allem aus den Dainos.

Voraussetzung jeder Zucht ist Passion. So ist es ja gut zu verstehen, daß diese Pferdepassion für die Begründung Trakehnens als Hauptgestüt ein maßgebender Faktor gewesen ist. Naturnotwendig gehören dazu auch noch andere Voraussetzungen. Die volle, züchterische Herausbildung des Pferdes in allen Formverhältnissen, wie wir sie heute haben, ist auf das Zusammenwirken aller Zuchtgebiete zurückzuführen und durch einen langen Zeitraum mühevoller Arbeit und Hingabe bedingt. Landwirtschaft und Industrie besitzen ein Schrittpferd, die sogenannten Kaltblüter, Reiter und Wagen das Laufpferd, den Warmblüter, alle Zweige der Wirtschaft das für sie geeignete Gebrauchspferd. Ostpreußen hat zwei Zuchtrichtungen, und zwar eine für Warmblut und eine für Kaltblut; im Memelgebiet nimmt leider von Jahr zu Jahr das typlose Mischblut überhand. Dadurch wird bewußt — an Aufklärung ist von den Züchterverbänden genug geschehen — ein Kapital vergeudet, dessen Folgen viele Landwirte jetzt schon zu fühlen bekommen, wo sie ihre mischblütigen Klepper kaum mehr loswerden und den Nachbarn beneiden, der sich seine reinblütige Zucht erhalten hat und Remonte zu gutem Preis nach dem Ausland und auch für die litauische Armee verkaufen kann.

Der Begriff „Trakehnen" verbindet sich für die Hippologen der ganzen Welt mit einem bestimmten Vorstellungsbild und hat einen hellen Glanz. Der Trakehner Halbblüter gilt als ein ganz ausgezeichnetes Leistungspferd mit einer Vielseitigkeit wie kaum ein anderes Pferd. Zwei Jahrhunderte waren nötig, um dieses Resultat zu erzielen. Wie war vor der Begründung Trakehnens das vorhandene Pferd beschaffen? Das einheimische Pferd war klein und unansehnlich. Die baltischen Oststaaten, von Estland bis hinab nach Polen, produzieren auch heute noch einen ziemlich kleinen Pferdeschlag, wie er nach dem Kriege zum feststehenden Begriff geworden ist, das Panjepferd. Diese Pferde gehen zumeist als Handelsartikel unter der Bezeichnung „Grubenpferd", neuerdings sogar als Schlachtpferde nach den westeuropäischen Ländern. Die Landeszucht eines Leistungspferdes ist überall dort noch in den Anfängen und datiert erst seit der Begründung der Randstaaten. Litauen hat sein Hauptgestüt in Plunge, wo jetzt eine planmäßige Warmblutzucht auf dem Fundament des vorhandenen Landpferdeschlages aufgebaut wird. Leider hat die Regierung durch den Ankauf der Schwedenpferde der litauischen Pferdezucht wenig gedient. Die Kreuzung des plumpen Schwedenpferdes mit dem dürftigen litauischen Pferd ergibt Produkte, die jedem ernsthaften Züchter ein wahres Grauen verursachen. In Estland und Lettland sind es Privatzüchter gewesen, die schon vor dem Kriege einen eigenen Pferdetyp herausgezüchtet hatten, der mehr als „Wagenklepper" anzusprechen ist.

Die hervorragendste Rolle unter den deutschen Pferden gebührt zweifellos dem preußischen Pferd. Der Deutsche Orden hatte schon die litauischen Pferde durch Einführung holländischer und dänischer Pferde zu vergrößern und durch orientalisches Blut, welches er wohl durch die Kreuzzüge eingeführt hatte, zu veredeln gesucht. Der Erfolg war nicht sehr groß.

Durch Zuchtwahl, Haltung und Ernährung werden starke Veränderungen sowohl der äußeren wie inneren Eigenschaften des Zuchtmaterials hervorgerufen. Sie erstrecken sich auf Färbung, Länge, Beschaffenheit des Haarkleides, Fettablagerung, Ausbildung des Knochengerüstes, Muskelbildung, also des sogenannten Exterieurs, sowie auf geistige Fähigkeiten, Fortpflanzungsverhältnisse und vieles andere. Auf diese Weise sind in Jahrhunderten die heutigen Formen und Leistungen unserer Zuchten entstanden. Das mag sich ja ganz glatt lesen, aber der Aufbau einer Zucht ist alles andere nur nicht so glatt vor sich gegangen. Der Züchter muß als solcher besondere Eigenschaften besitzen und neben Passion und Erfahrung einen Fundus wissenschaftlicher Kenntnisse aufweisen. Die Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen ist dafür ein ausgezeichnetes Beispiel.

Als Begründer der wissenschaftlichen Darstellung der ostpreußischen Pferdezucht gilt Freutzel, dessen Schrift „Die Landespferdezucht im Regierungsbezirk Gumbinnen. Berlin, 1895" von grundlegender Bedeutung ist. Sie befaßt sich eingehend mit der Entwicklung des Hauptgestüts Trakehnen. Geben wir

also Frentzel das Wort zu einer autoritativen Darstellung der Anfänge von Trakehnen als Hauptgestüt.

„Will man indessen von der jetzigen Landespferdezucht Preußens reden, so wird man eingestehen müssen, daß alle diese früheren Leistungen wenig oder garnicht auf die eigentümliche Entwicklung und Bildung des Stammes gewirkt haben und sie nur insoweit in Betracht kommen, daß durch sie die Passion für das Pferd und dessen Zucht in der Bevölkerung vom Vater auf Sohn forterbte und so einen Boden vorbereitete, auf den eine Landespferdezucht entstehen konnte, die ohne Passion der Bewohner für das Pferd in keinem Lande der Welt möglich ist. Wenn auch die Jahre von 1735 bis 1786 für die Entwickelung unseres Pferdestammes sehr wichtig und vorbereitend waren, so beginnt doch die eigentliche Entwickelung desselben und die Geschichte dieser nun mit Riesenschritten vorgehenden Entwickelung erst mit dem Jahre 1786. Was weiter zurückliegt, mag für den Forscher geschichtliches Interesse haben, für den Züchter nur insoweit, als die Ergebnisse dieses Forschens ihm deutlich zeigen werden, daß noch so rühmliche Bestrebungen und Leistungen einzelner in Ländern eine gute Landespferdezucht nicht hervorrufen können. Die Landespferdezucht entsteht durch die Passion der Bewohner für das Pferd. Sie kann nur gedeihen, wenn durch diese Passion Zuchttiere so häufig vorhanden sind, daß durch ihre Zahl ohne Schwierigkeit für den einzelnen Züchter und vielleicht demselben sogar unbewußt die nahe Inzucht vermieden wird, sie kann nur eine gute werden, wenn zu der Passion der Bewohner für die Zucht und der dadurch erzeugten großen Zahl, wenn auch nur mittelmäßiger Stuten, noch das Vorhandensein guter Vatertiere in Masse hinzutritt. Sie ist in Ostpreußen nur entstanden durch Trakehnen und sein 1787 gegründetes Landgestüt."

Was ergeben sich daraus für Schlußfolgerungen für die Pferdezucht im Memelgebiet? Wir haben die Passion der Bewohner für das Pferd und einen, wenn auch schon sehr gelichteten Stamm guter Mutterstuten; was uns aber fehlt bzw. nicht in genügendem Maße und in nicht durchgängig guter Qualität vorhanden ist, das sind die passenden Vatertiere. Das Memelgebiet und seine führenden Landwirte können auf die Dauer diesem Mangel durch Selbsthilfe nicht beikommen; sie müssen mit der Zeit in ihren Bestrebungen ermüden, wodurch vor allem auch die Passion der Bevölkerung für das edle Pferd — sie ist ja schon im Schwinden begriffen, darüber soll sich niemand täuschen — vollkommen aufhören müßte. Wer braucht das edle Halbblut in erster Linie? Das ist die litauische Armee, die ja jährlich eine Remontierung an guten Reitpferden im Memelgebiet vornimmt. Es ist also im Interesse des Staates, die in jahrhundertelanger Arbeit aufgebaute Pferdezucht im Memelgebiet so zu fördern, daß für den Staat wie für das Gebiet der erwünschte Erfolg gesichert bleibt. Jede Hochzucht bedarf dauernder Auffrischung durch beste Vatertiere.

Weiter sagt Frentzel über die Begründung Trakehnens selbst: „1725 war es, als Friedrich Wilhelm I. den Befehl gab, die jetzt Trakehnen und seine Vorwerke bildenden Ländereien, damals Sumpf und Strauch, zu entwässern, um daselbst die verschiedenen königlichen Gestüte aus Ragnit, Schreitlauken, Budupönen, Insterburg, Batriken, Balga, Brandenburg und Koppelbude hinzubringen und mit dem schon in Guddin befindlichen Staatsgestüt zu vereinigen. 1726 begann die Entwässerung. 1732 erhielt das neu gegründete Stutamt Trakehnen mit den Vorwerken Bajohrgallen, Jonasthal, Jodßlauken, Guddin, Kalpakin, Gurdßen und Birkenwalde die erwähnten königlichen Gestüte, in Summa 1101 Köpfe stark mit 513 Mutterstuten. Den erwähnten Vorwerken kamen später noch dazu: 1788 Mottischkehmen, 1815 Dauskehmen, 1819 Taukenischken und 1828 Burgsdorfhof, die jetzt mit jenen zusammen das Hauptgestüt Trakehnen bilden."

Ueber die ersten Zuchtmethoden führt Frentzel weiter aus: „Als 1876 Graf Lindenau Oberstallmeister wurde, begann, wie für die ganze Pferdezucht des Landes, so auch für die Zucht des Hauptgestüts Trakehnen, eine neue Aera. 1787 unternahm der sachverständige Mann die Musterung des Gestüts. Von 28 Hengsten des Hauptgestüts wurden 25 als ungenügend den gestellten Anforderungen sofort ausgemustert, von den 381 Mutterstuten 144; zum Teil wegen Spats und Hasenhacken, zum Teil wegen anderer Erbfehler, zum Teil als nicht rund gerippt genug und zu feinknochig. Trakehnen sollte fortan nicht nur Pferde für den Obermarstall ziehen und bare Einnahmen geben; es sollte hauptsächlich Tiere für die neu gebildeten Landgestüte liefern. Nur lauteres Gold an Vaterpferden, seien sie Engländer, Orientalen oder anderer Rasse, sollte fortan benutzt werden. So lautete der Ausspruch des Grafen Lindenau. Es wurden die Stuten in vier Herden geteilt, die in fünf Vorwerken untergebracht wurden. In Gurdßen wurden die Rappen, in Kalpakin die Braunen, in Guddin die Füchse des Wagenschlages, in Trakehnen und Bajohrgallen das Reitgestüt ohne Rücksicht auf Farbe eingestellt. Bajohrgallen wurde zwar nach der Rückkehr des geflüchteten Gestüts 1810 zum Füllenhof gemacht, doch 1819 wieder seiner Bestimmung zurückgegeben und nun das Reitgestüt so geteilt, daß die leichteren Stuten in Trakehnen, die schwereren in Bajohrgallen eingestellt wurden. In Bajohrgallen sollten, wie die Verhandlungen aus jener Zeit besagen, Hunters gezüchtet werden, und steht dort jetzt die Elite der Stuten Trakehnens, durchweg Tiere des stärksten Reitschlages. So stehen die Herden bis auf den heutigen Tag, doch dürfte jetzt, mit wenigen Ausnahmen, fast jedes in den Wagenschlägen gezüchtete Tier auch auf die Bezeichnung als schweres Reitpferd Anspruch machen dürfen. Von den Herren Landstallmeistern von Brauchitsch und später von Below verlangte Graf Lindenau bestimmt, daß mehr gleiche Form in die verschiedenen Herden gebracht würde. 1805 wurde die Zahl der Trakehner Zucht sehr vermindert, da die Scharwerksaufhebung das Halten von Arbeitsvieh notwendig machte, und wenn auch nach Trakehnen geflüchtete Tiere des Friedrich-Wilhelm-Gestüts zu Neustadt an der Dosse, das in Qualität damals viel höher als Trakehnen stand, manch gutes Blut nach Trakehnen brachten, so ging doch an Quantität auch vieles wieder verloren bei der Flucht des Trakehner Gestüts im Dezember 1806 nach Rußland in die Gegend von Schaulen, so daß nach Rückkehr des Gestüts die Zahl der Mutterstuten nur auf 180 festgesetzt werden konnte."

Aus den weiteren Ausführungen Frentzels ergibt sich, daß vor allem Herr von Burgsdorf, der 1814 als Landstallmeister die Leitung des Gestüts übernahm, mit Tatkraft, Sachkenntnis und bestem Willen Unglaubliches geleistet hat. „Zwar schwankte während seiner Leitung seine Ansicht mehrmals, und gab er erst den Orientalen, dann den Engländern, dann wieder den Orientalen und schließlich den Engländern als Vatertieren den Vorzug, wie man aus der Art, wie er die Stuten den Hengsten zuteilen ließ, deutlich ersehen kann; dennoch scheint seine zeitweilige Vorliebe nie seinen richtigen Blick beim Einrangieren getrübt zu haben... Jedenfalls muß man hierbei der Pflichttreue des Herrn von Burgsdorf die vollste Anerkennung zollen. Ist es doch schon nicht leicht, einen Irrtum, in dem man befangen gewesen und infolgedessen man vieles mit Liebe getan und es warm gepflegt hat, einzugestehen, durch das Leben, durch die Erfahrung von diesem Tun als einem Irrtum überzeugt zu werden, wie viel schwerer ist es noch, eine öffentlich begangene, öffentlich verteidigte, den Untergebenen genau bekannte Maßregel, nachdem man sie als eine schlechte erkannt hat, offen und ehrlich als eine solche nicht nur sich einzugestehen, sondern auch durch rücksichtsloses Entgegenarbeiten gegen die weiteren schlechten Folgen dieser Maßregel seinen begangenen Irrtum öffentlich zu bekennen, während bei nur etwas geringerer Pflichttreue es leicht möglich war, sich als nicht im Irrtum befangen gewesen zu sein darzustellen, den ganzen Irrtum zu vertuschen."

Die Bedeutung Trakehnens für die ostpreußische Zucht beginnt mit dem Jahre 1787 als demjenigen, in welchem die Landgestüte geschaffen wurden. Geben wir wiederum Frentzel das Wort.

„Solchergestalt etwa war die Pferdezucht im Regierungsbezirk Gumbinnen, als in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts (also des achtzehnten) beim Oberpräsidenten von Domhardt auf Anregung des Kriegsrats Blömer (Litauen kann diesem Mann für diese seine eigenste Idee nicht genug danken) der Gedanke entstand, in Litauen ein Landgestüt zu gründen. Zwar genehmigte König Friedrich II. seine Anträge nicht, indem er bemerkte, er sei zu alt dazu und wolle das seinem Nachfolger überlassen; dennoch unternahm Domhardt, durch Blömer dazu angetrieben, die Sache auf eigene Verantwortung heimlich und verfügte, daß 10 Hengste des Stutamts Trakehnen (es wurden nachher durch Blömer 11 aufgestellt und dazu benutzt), teils ausgemusterte alte Tiere, teils junge einhüftige, die für den Marstall unverwendbar waren, zur Paarung mit Landstuten 1779 verwendet werden sollten."

Die Entwickelung von Trakehnen ging dann planmäßig weiter und hat ihre heutige Bedeutung erhalten. Wie Privatdozent Dr. W. Böhlke-Danzig in einem Artikel in der „Georgine" aufzeigt, sind Angriffe auf die in Trakehnen verfolgte Zuchtrichtung nie ganz verstummt. Sie richten sich in erster Linie gegen eine Ueberschätzung des englischen Vollbluts und haben ihren tieferen Grund zweifellos in der Schwierigkeit, die Ziele der Remontezucht mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft in Einklang zu bringen. Von Frentzel rührt der Ausspruch her: „Zuviel Adel, zu fein — zuviel Masse, zu gemein."

Graf S. Lehndorff hat nach dem Weltkriege in Trakehnen fast 10 Jahre lang, von 1922 ab, eine Verstärkungsaktion geleitet. Seit dem Herbst 1931 ist ihm in der Leitung des Hauptgestüts Trakehnen Landstallmeister Dr. Ehlert gefolgt. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, die bisher dem Landwirtschaftsministerium unterstellte Gestütsverwaltung dem Reichswehrministerium anzugliedern. Es ist in den letzten Jahren stark darum gekämpft worden, daß die Gestütsverwaltung nicht immer weiter eingeschränkt werde zum Schaden der ostpreußischen Pferdezucht. Einige Daten seien noch angeführt: Im Jahre 1930 ist der Stutenbestand in Trakehnen von 420 auf 250 herabgesetzt worden. Schon vorher hat die frühere Regierung Preußens inverfolg ihrer Sparmaßnahmen in der Gestütsverwaltung 500 Hengste im Jahre 1927 abgeschafft und den Hengstankaufsfonds ganz gewaltig gekürzt. Wie Kammerherr von Plehwe, der Präsident der Reichsvereinigung der deutschen Pferdeinteressenten, erklärt, erblickte die von der Sozialdemokratie beeinflußte Preußische Regierung in dem Pferd immer noch das alte Ritterpferd und in demjenigen, der sich mit dem Pferd beschäftigte, den Reiter, der Turniere und Rennen reitet.

Die Bedeutung des Naturfutters für unsere Tierhaltung

Die allgemein einsetzenden Bestrebungen zur Hebung der heimischen Viehzucht können nur dann zu einem raschen Erfolg führen, wenn Hand in Hand auch die Hebung des Futterbaues erfolgt und so in erster Linie günstige Ernährungsverhältnisse geschaffen werden. Nicht mit Unrecht sagt ein Sprichwort: „Der bessere Teil der Rasse geht durchs Maul". Man kommt nach und nach zu der Ueberzeugung, daß eine weitere Förderung der Milchproduktion die Verbesserung der Sommerfütterung zur Voraussetzung hat und daß dabei vor allem die Weide eine Rolle spielen muß. Der Anteil der Weiden an der Deckung des Futterbedarfes in den Sommermonaten ist bei uns noch viel zu gering. Es ist den Tieren, vor allem dem Jungvieh, nicht zuträglich, wenn sie den ganzen Sommer oder den größten Teil desselben im Stall zubringen müssen. In den bäuerlichen Betrieben findet man künstlich angelegte Dauerweiden noch recht selten, und es sind alle Bestrebungen, die dahin gehen, den künstlich angelegten Dauerweiden mehr Geltung und Eingang zu verschaffen, nur zu begrüßen. Die Gelegenheit zur Schaffung solcher Anlagen bietet sich viel häufiger als man glaubt, und manches Stück Land, das als Acker nicht lohnt oder das noch der Kultur harrt, kann in ertragreiche Weide umgewandelt werden.

Daneben spielt aber auch die Verfütterung von gutem Heu bei unserer Viehhaltung eine große Rolle, da dasselbe mindestens ein Drittel des jährlichen Futterbedarfes der Tiere ausmachen soll. Man findet stets die gesundesten und leistungsfähigsten Tiere in den Betrieben, die reichlich gutes Heu verfüttern können. Gutes Heu ist nicht nur Erhaltungs- und Sättigungsfutter, sondern im weitestgehenden Maße Erzeugungsfutter. Ein Kilogr. gutes Heu deckt den Futterbedarf zur Erzeugung von etwa einem Liter Milch. Das Heu und auch das Weidefutter sind wichtig für die Versorgung der Milchkühe mit Mineralstoffen, besonders mit Kalk und Phosphorsäure. Es ist besser, diese Stoffe in organisch gebundener Form in den natürlichen Futtermitteln zu geben, als wenn man seine Zuflucht erst zu Beifutterstoffen, wie Schlämmkreide, Chlorkalzium und phosphorsaurem Kalk nehmen muß. Bei hohen Milchleistungen ist der Bedarf an Mineralstoffen ziemlich groß, da mit jedem Liter Milch annähernd 2 Gramm Kalk und 2 Gramm Phosphorsäure ausgeschieden werden. Erhält die Kuh nicht genügend Mineralstoffe, dann leidet sie an ihrer Gesundheit Schaden und wird hohe Leistungen nicht lange hervorbringen können.

Auf den Gehalt der Mineralstoffe, vornehmlich des Phosphorsäure und des Kalkes, im Futter übt der Nährstoffzustand des Bodens einen großen Einfluß aus. So hat z. B. Heu minderwertiger Wiesen oder ungepflegter Weiden nur 0,2 bis 0,3% Phosphorsäure bei etwa 0,5—0,7% Kalk, während Heu gut gepflegter und richtig gedüngter Wiesen und Weiden bis zu 0,8% Phosphorsäure neben 0,9—1,2% Kalk enthält. Da unsere Böden meist von Natur aus stark sauer und phosphorsäurearm sind, so wird sich — um diesem Umstande zu begegnen — in erster Linie eine Düngung mit solchen Düngemitteln lohnen, die sowohl Phosphorsäure als auch Kalk enthalten. Diesen Anforderungen entspricht in besonderer Weise auch das Thomasmehl. Es enthält rund 16% Phosphorsäure in einer Form, die jederzeit leicht für die Pflanzen zugänglich ist und die weder eine Veränderung im Boden erleidet noch ausgewaschen werden kann. Das ist für feuchte Lagen in Niederungen, ferner für regenreiche Gebiete und in nassen Jahren von ganz großer Bedeutung.

Die Verbesserung der natürlichen Ernährungsweise unserer Tiere durch Verbesserung der Wiesen und Weiden wird es rasch mit sich bringen, daß ihre Leistung wesentlich steigt und wir so aus unserem Grund und Boden einen höheren Gewinn erzielen.

Soll auch in diesem Jahre der Saatroggen gebeizt werden?

In den vergangenen Jahren hat infolge der bitteren Erfahrungen, die manche Landwirte mit der sogenannten Auswinterung machen mußten, die Beizung des Winterroggens große Fortschritte gemacht. Dieses erfreuliche Verständnis für die Notwendigkeit der Schädlingsbekämpfung ist leider in diesem Jahre nicht so häufig zu finden, und zwar sind es hauptsächlich zwei Gründe, die von den Landwirten ins Feld geführt wurden. Große Schuld hat die Geldknappheit, die manchen Landwirt veranlaßt, hier — am verkehrten Fleck — zu sparen, und bestärkt wird er hierin noch durch die weit verbreitete Meinung, daß bei gutem Erntewetter der Pilzbefall nicht so stark sein könne. Wie sehr man sich durch solche Ansichten beeinflussen läßt, zeigten mit erschreckender Deutlichkeit Feststellungen bei verschiedenen Saatgutreinigungsanlagen; gereinigt wird viel Getreide, aber das sonst gleich damit verbundene Beizen wird sehr häufig nicht vorgenommen, da es „unnötig" sei.

Ist das richtig? Es gibt noch einige andere Gefahren, die — abgesehen von rein wirtschaftlichen Einflüssen — oft direkt am Ertrag der Felder mitzehren oder wenigstens mitzehren können. Hierher gehört z. B. der Hagelschlag. Obwohl dieser lange nicht jedes Jahr zu befürchten ist, pflegt doch jeder einsichtige Landwirt sein Getreide dagegen zu versichern. Die Ausgabe muß einfach sein, weil gerade unter den heutigen schwierigen Verhältnissen ein gänzlicher oder teilweiser Ausfall der Ernte nicht zu ertragen wäre. Man kann nun natürlich den Schneeschimmel nicht ohne weiteres mit dem Hagelschlag vergleichen, aber in seiner Wirkung kann er ihm doch ähnlich sein, kann er doch den Ertrag der Roggenfelder ganz erheblich herabsetzen. Deswegen darf man, so knapp das Geld auch sein mag, das Beizen nicht unterlassen, vielmehr muß man sogar wegen der Geldkalamität dem Getreide eine Versicherung durch Beizen mitgeben.

Das trifft aber ganz besonders zu, wenn der oben erwähnte zweite Grund — schönes Erntewetter, kein Pilzbefall — doch nicht ganz so stichhaltig sein sollte. Aus dieser Veranlassung haben wir es unternommen, Roggensaatgut in einem einfachen Laboratoriumsversuch zu prüfen. Das Saatgut war aus gereinigten Posten entnommen; es wurde eine Prüfung auf Keimfähigkeit und auf die viel wichtigere Triebkraft durchgeführt, wobei die Beizung mit dem neuen Ceresan vorgenommen wurde.

Das Ergebnis der Keimfähigkeitsprüfung war folgendes: 1. Ungebeizt 91%, 2. gebeizt 95%. Wer sich bei Saatbeetversuchen allein mit der Keimfähigkeit begnügt, müßte also eigentlich mit dem Ergebnis einigermaßen zufrieden sein. Aber die Prüfung muß sich auch auf die ja gerade durch den Schneeschimmel geschwächte Kraft des Keimlings, die Erdschicht zu durchbrechen, erstrecken. Bei näherer Betrachtung der Keimproben zeigte sich, daß schon jetzt infolge verschieden gestalteter Keimungstemperaturen der Schneeschimmel in den ungebeizten Reihen stark auftrat, und zwar auf 29% der Körner, während die Töpfe der Reihe 2 kein einziges Schimmelkorn aufwiesen.

Dementsprechend mußte der Triebkraftversuch verlaufen: 1a ungebeizt 54%, 2a gebeizt 86%. Die Zahlen beweisen besser als viele Worte, daß trotz des guten Erntewetters der Schneeschimmel stark vertreten ist; deswegen kann nicht oft genug betont werden, daß im Eigeninteresse des Landwirts kein einziges Pfund Roggensaatgut ungebeizt in den Boden kommen darf.

Pfähle für den Zaunbau im Geflügelbetrieb

In jeder Art von landwirtschaftlichen Betrieben werden heute Zäune gebraucht, um die Tiere zu trennen oder sie von besonderen Anlagen, wie Gärten, fernzuhalten. Der Geflügelzüchter auf dem Lande hat sich besonders mit der Anlage von Zäunen zu befassen, weil er die Jungtiere getrennt halten muß, da diese sich nicht mit den alten Tieren vertragen. Die modernen Großfarmen, die den Legehühnern keinen freien Auslauf wie in der Landwirtschaft geben können, müssen auch die einzelnen Gruppen der Legehennen voneinander durch besondere Zäune trennen. Als Pfosten nimmt man heute noch am meisten die Holzpfähle, die vielleicht eine Länge von zwei bis drei Meter haben. Man rechnet im allgemeinen, daß der Drahtzaun über der Erde 2 Meter hoch ist. Ein niedriger Zaun ist nur bei der Haltung von schweren Hühnerrassen, die weniger fliegen, zu empfehlen. Die meiste Sachkenntnis erfordert die Behandlung der Zaunpfähle. Die Holzpfähle müssen vor dem Einbringen in den Boden gut imprägniert sein, damit Feuchtigkeit und Schädlinge nicht frühzeitig einwirken können. Der Landwirt wird meist genügend Pfähle im Vorrat haben und braucht sie nur noch zu entrinden. Die Pfähle sollen möglichst trocken sein und werden dann nach altem Verfahren an der Stelle, die in der Nähe der Erdoberfläche liegt, angebrannt. Das ist sehr einfach, da man nur eine Grube aushebt, in der Holzspäne verbrannt werden. Darüber werden die Pfähle gerollt und geschwärzt. Feuchte Holzpfähle imprägniert man am besten während der Frühjahrsmonate durch Verwendung von Kupfervitriol. Man löst in 10 Liter Wasser 300 Gramm Kupfervitriol, das in jeder Apotheke gekauft werden kann, auf. Am besten nimmt man einen großen Holzbottich und stellt die Pfähle senkrecht hinein, mit dem dickeren Ende nach unten. Der Pfahl saugt nun besonders im Frühjahr die blaugrüne Flüssigkeit schnell hoch. Wenn der ganze Pfahl mit dem Kupfervitriol getränkt ist, was man an der Farbe deutlich erkennen kann, dann kann er in die Erde eingebracht werden. Es gibt auch noch andere Imprägnierungsmethoden des trockenen Holzes, z. B. durch die Verwendung von Karbolineum, Kulbaneum und von gewöhnlichem, altem Oel. Nach dieser Vorbereitung der Pfähle werden die Löcher in den Boden gegraben. Zur Stützung der Pfähle wird zuerst einmal die Grube möglichst mit Steinen ausgefüllt, dann wird langsam Erde nachgegeben und große Mengen von Wasser darüber gegossen, damit der Boden schnell zuschlämmt. Die so befestigten Pfähle halten viele Jahre.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königswusterhausen

Montag, den 24. Oktober, 19—19,20 Uhr: Güterdir. Bräuninger, Flemsdorf bei Pinnow: Sachgemäße Fütterung.

Mittwoch, den 26. Oktober, 15,45—16 Uhr: Eva Förster, Berlin: Der ländliche Hausfleiß in der Gegenwart.

Sonnabend, den 29. Oktober, 15,45—16 Uhr: Dr. Else Möbus: Künstlerinnen der Bauernstube.

Die 85jährige auf dem Handwagen

Das Biesdorfer Drama um Alter und Wirtschaftselend

Berlin, 21. Oktober.

Wie bereits kurz gemeldet, hat sich auf dem Wohlfahrtsamt von Biesdorf, einem kleinen Vorort von Berlin, ein erschütternder Vorfall ereignet. Die 85jährige Greisin Maria Berg ist von ihrer Tochter und deren Mann „ausgesetzt" worden. Dieser Vorfall ist wohl wie kein zweiter dazu geeignet, das furchtbare Wirtschaftselend, das zurzeit in den breitesten Schichten Deutschlands, insbesondere in den deutschen Großstädten herrscht, in seiner ganzen erschreckenden Größe darzulegen.

Wie jetzt bekannt wird, lebte die alte Frau Berg, die

den zuständigen Stellen als Unterstützungsbedürftige niemals bekannt

gewesen ist, seit vielen Jahren bei einer ihrer Töchter in Friedrichsfelde. Schon seit langer Zeit war es der Tochter nur unter den größten Schwierigkeiten und Opfern noch möglich, für den Unterhalt ihrer Mutter zu sorgen. Die Tochter war von ihrem Mann geschieden und bezog von diesem eine nur ganz geringe finanzielle Unterstützung. Davon hatte sie ihre Mutter, ihre beiden kleinen Kinder und sich selbst zu ernähren. Die Not wurde täglich größer. Letzten Endes sah die Tochter keinen anderen Ausweg mehr, als ihre Mutter aus dem Hause zu entfernen und sie der Familie der anderen, in Biesdorf wohnenden Tochter zuzuführen. Vor einigen Tagen traf die Greisin in der Wohnung ihrer zweiten Tochter in Biesdorf ein. Sowohl die Tochter, wie auch der Schwiegersohn lehnten es aber sofort ab, die alte Frau in ihrem Hause aufzunehmen und für ihren weiteren Unterhalt zu sorgen. Tatsächlich, so ist inzwischen festgestellt worden, lebt auch diese Tochter mit ihrem Mann, der seit langer Zeit arbeitslos ist und nur noch Wohlfahrtsunterstützung bezieht, in äußerster wirtschaftlicher Not. Schließlich nahmen sie aber dennoch die alte Frau auf, sagten ihr aber gleich, daß sie sie schon am nächsten Tage dem Wohlfahrtsamt zuführen wollten. Am Tage darauf um 17 Uhr

setzten sie die Greisin auf einen kleinen Handwagen und fuhren sie vor das Biesdorfer Wohlfahrtsamt in der Dorfstraße.

Keiner der Beamten war mehr im Hause, und die Tür war verschlossen. Kurzerhand setzten daraufhin die beiden jungen Leute ihre alte Mutter auf den Steintreppen des Wohlfahrtsamts ab und überließen die Bedauernswerte ihrem weiteren Schicksal. Ein Roheitsakt, wie er seinesgleichen suchen dürfte, und der auch durch die große wirtschaftliche Not der Beteiligten nicht zu entschuldigen ist. Die Greisin war zu schwach, um sich selbst helfen zu können oder um vorübergehende Passanten um Hilfe zu bitten.

So mußte sie zwei Stunden lang in Kälte und Regen auf den Steinstufen des Wohlfahrtsamtes sitzen,

dann wurde endlich ein Polizeibeamter auf sie aufmerksam, der die inzwischen vor Kälte und Hunger ohnmächtig gewordene alte Frau in das „Fröbel-Heim" brachte.

Es steht zu hoffen, daß die Greisin ihren weiteren Lebensabend in einem städtischen Altersheim wird beschließen können.

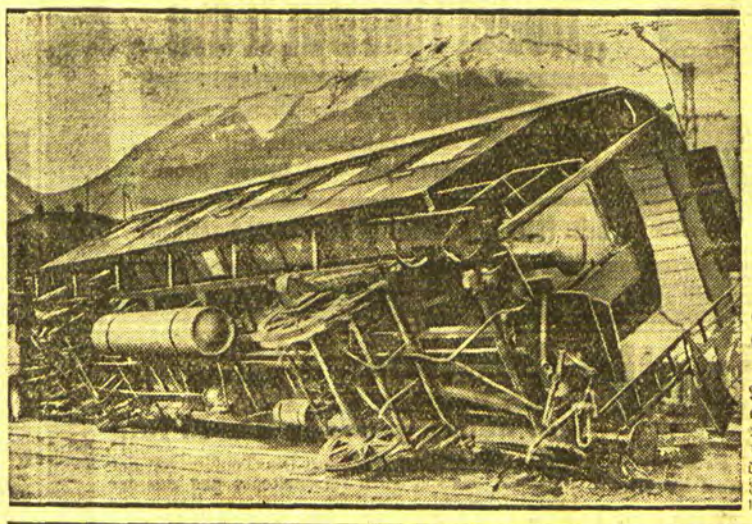
Erst Dienstag vormittag um 11 Uhr, also nachdem er siebzehn Stunden im eiskalten Wasser getrieben war, wurde der verzweifelt kämpfende Vater von dem staatlichen Dampfer „Walter Körte" gesichtet und gerettet und um 1 Uhr brachte dieser Dampfer mit der Flagge halbstocks den geretteten Vater und den toten Sohn in Swinemünde an Land.

Die Mörder der 75jährigen Witwe gestehen

cnb. **Berlin,** 21. Oktober. An einem der letzten Sonntage wurde die 75 Jahre alte Witwe Steußloff in ihrem Häuschen in Perleberg ermordet aufgefunden. Das Verbrechen hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die beiden Mörder sind verhaftet worden und haben die Untat eingestanden. Es sind der 21 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Boche und der 17 Jahre alte Arbeiter Moldt. Beide schieben bei den Verhören die Schuld an dem Verbrechen sich gegenseitig zu. Die Untersuchung hat aber schon soviel Klärung gebracht, daß einwandfrei feststeht, daß Boche als der Haupttäter anzusehen ist.

Trebitsch-Lincoln aus Belgien ausgewiesen

Brüssel, 20. Oktober. In Brüssel wurde der bekannte Abenteurer Trebitsch-Lincoln verhaftet. Die Festnahme erfolgte in einem kleinen Hotel, in dem der jetzige buddhistische Mönch unter seinem neuen Namen Chao Kung abgestiegen war. Es erschienen Beamte der politischen Polizei im Hotel, um nach dem sonderbaren Gast zu fragen. Lincoln gab ohne weiteres zu, der Vermutete zu sein. Er legte einen Paß vom Juli 1932 vor, der ihm von der Stadtverwaltung in Schanghai ausgestellt war. Bei der Vernehmung gab er an, daß er bereits am Sonntag in Brüssel eingetroffen sei, wo er ein französisches Visum abwarten wolle. Als die Behörden ihm eröffneten, daß er in Belgien unerwünscht sei, bat Trebitsch, an die deutsche Grenze zurückgeleitet zu werden. Nachdem er noch in Begleitung zweier Polizeibeamter in einem vegetarischen Restaurant eine Mahlzeit zu sich genommen hatte, wurde er zum Nordbahnhof geführt, den er mit dem Zug in Richtung Köln verließ.



Ein Bild von dem schweren Eisenbahnunglück in Innsbruck

Am Innsbrucker Westbahnhof entgleiste ein einfahrender Personenzug der Mittenwaldbahn — vermutlich durch vorzeitige Umstellung einer Weiche, — so daß der vorletzte Wagen umstürzte. Zwei Personen wurden getötet, einige schwer verletzt.

Bahninspektor als Bahnattentäter verhaftet

Berlin, 20. Oktober.

Es besteht die berechtigte Aussicht, daß eine Reihe von Eisenbahnanschlägen, die in ununterbrochener Folge fast drei Jahre lang auf einigen Braunschweiger Bahnstrecken verübt worden sind, nunmehr ihrer Aufklärung entgegengeht. Unter dem dringenden Verdacht, an diesen Eisenbahnattentaten führend beteiligt gewesen zu sein, ist

der ehemalige Leiter des Magdeburger Eisenbahn-Ueberwachungsdienstes, Inspektor Forth, verhaftet worden.

Außerdem ist Forth noch verdächtigt, Dienstgelder in Höhe von 10 000 Mark unterschlagen und Urkunden gefälscht zu haben.

Bei den Braunschweiger Eisenbahnanschlägen handelt es sich insgesamt um 60 Attentatsversuche. Selbstverständlich rief diese große Zahl von Anschlägen, deren Urheber niemals ermittelt werden konnten, bald unter der ganzen braunschweigischen Bevölkerung eine große Beunruhigung hervor, so daß die Behörden allmählich einen recht umfangreichen Aufklärungs- und Sicherheitsdienst aufboten. Zeitweise waren es über 80 Kriminal- und Polizeibeamte mit der Aufklärung dieser geheimnisvollen Anschläge beschäftigt. Erfreulicherweise ist es damals nur zu kleineren Unglücksfällen gekommen.

Im Verlaufe der erfolglosen Fahndungen nach den Attentätern kam es schließlich so weit, daß der Eisenbahn-Ueberwachungsdienst der Direktion Magdeburg der Braunschweiger Kriminalpolizei unterstellt wurde.

Seltsamerweise hörten mit diesem Augenblick die Anschläge auf.

Es war daher naheliegend, daß der Verdacht auftauchte und immer dichtere Form annahm, daß die Verbrecher in den Reihen der Bahnpolizei selbst zu suchen seien. Vor allem machte sich der Inspektor Forth verdächtig, der bereits einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen werden mußte und nun unter Vorliegen weiteren belastenden Materials zum zweiten Male verhaftet worden ist. Im Zusammenhang mit seiner Festnahme ist auch noch ein Braunschweiger Eisenbahnbeamter verhaftet worden.

Schüsse um Babette

cnb. **Oettingen** (Bayern), 21. Oktober. Die 24jährige Landwirtstochter Babette Leinfelder aus Fünfstetten hatte mit dem gleichaltrigen Xaver Kettel ein Liebesverhältnis, das von ihr gelöst werden sollte, da ihre Eltern es nicht dulden wollten. In seiner Verzweiflung hat Kettel in der Nacht zum Donnerstag mit einem Jagdgewehr durch das Fenster in das Schlafzimmer der Geliebten geschossen und verletzte sie am Arm und an den Füßen. Im Garten der Familie Leinfelder machte dann der junge Mann seinem Leben durch einen zweiten Schuß ein Ende.

Seine Ehefrau erschossen — Selbstmord

wtb. **Iserlohn,** 20. Oktober. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit seiner von ihm seit Jahren getrennt lebenden Frau erschoß Donnerstag abend der Schuhwarenhändler Surhold seine Frau und beging dann Selbstmord.

Der Polnische Korridor — „die Verwüstung eines ungezogenen Jungen"

on. **Berlin,** 19. Oktober. George R. Shuster, der Herausgeber der bekannten amerikanischen Wochenschrift „The Commonweal", hat vor einigen Monaten Deutschland, insbesondere auch dessen Grenzgebiete, und Polen bereist. Jetzt hat er seine Beobachtungen in einem umfangreichen und außerordentlich interessanten Buche („The Germans") der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Die interessantesten Stellen an der Ostgrenze fänden sich in den niederschlesischen Ostgrenzkreisen, weil die hier bei der Grenzziehung angewandten Methoden besonders kapriziös seien. Gdingen bezeichnet Shuster als typische Konjunkturgründung. Pommerellen habe durchaus nicht den polnischen Charakter, den ihm die polnische Presse zuschreibt. Der Korridor sei zurzeit der polnischen Teilungen eine Wüste gewesen, 1919 habe er für Polen ein Paradies dargestellt. Es sei anzuerkennen, daß deutsche Arbeit und Verwaltung wahrhaftige Wunder hervorgebracht haben, deren Früchte zum Teil für die Nachkommen derer verloren sind, die sie hervorbrachten. Die willkürliche Zerreißung des Verkehrsnetzes durch die Grenze, den Verfall der Wasserstraßen in den abgetrennten Gebieten, die unmögliche Insellage Ostpreußens, die gewaltsame Vertreibung der Deutschen, diese und viele andere Punkte unterzieht Shuster einer herben Kritik. Heute sehe und wisse man, daß die Schaffung des Polnischen Korridors einer Verwüstung ähnlich sei, die ein „ungezogener Junge mit einer Säge an einer Tischecke verrichten kann." Von Oberschlesien sagt Shuster, daß es seit Jahrhunderten absolut deutsch gewesen sei, und daß vor dem Kriege niemand hätte träumen können, daß hier jemals die Flagge Warschaus wehen würde. Der Umfang der Unkenntnis Wilsons bezüglich Oberschlesiens und die Schwäche, mit der er der polnischen Propaganda erlag, sei heute kaum zu glauben.

wtb. **Kattowitz,** 20. Oktober. Zwei Beamte einer hiesigen Grube wurden verhaftet, weil sie 254 000 Zloty im Laufe von zwölf Jahren unterschlagen haben sollen.

Einigung im Zeichen des Zwickels

wtb. **Berlin,** 20. Oktober. Im preußischen Ministerium des Innern hat dieser Tage eine Besprechung mit den Vertretern der Badeanzugsindustrie und des Textilhandels stattgefunden. Die Besprechung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badekleidung geführt, die dem sittlichen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit sind die gegen den Erlaß vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise fortgeräumt.

Die Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar Bracht und den Vertretern der Industrie für Badebekleidung haben wie ergänzend gemeldet wird, eine gewisse Milderung der Brachtschen Vorschriften für Badebekleidung ergeben. Am wichtigsten ist wohl das Zugeständnis des „freien Rückens", der selbstverständlich auch nur bis zum Erlaubbaren, d. h. bis zur Gürtellinie, frei sein wird. Mit dieser Regelung sei, so heißt es, die Industrie zufrieden. Die bisherigen Badeanzüge könnten im wesentlichen beibehalten und weiter verkauft werden. Nicht erlaubt ist, was Mode der nächsten Saison werden sollte, dreieckige Badehöschen und Büstenhalter für Frauen. Die Badebekleidungsindustrie will auf die Einführung dieser Mode verzichten.

wtb. **Leipzig:** Infolge eines heftigen Sturmes stürzte vor kurzem in Rötha der Turm der Marienkirche ein. Da infolgedessen die Lichtleitungen zerrissen wurden, war die Stadt auf lange Zeit ohne Licht.

Handelsnachrichten

6 % Diskont bei der „Bank Polski"

wtb. Warschau, 21. Oktober. Die „Bank Polski" hat ihren Diskontsatz, der seit dem 3. Oktober 1930 7½ Proz. betrug, auf 6 Prozent ermäßigt.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20.10.G.	20.10.B.	19.10.G.	19.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,898	0,902
Kanada	3,856	3,864	3,866	3,874
Japan 1 Yen	0,979	1,981	0,979	0,981
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,62	14,66	14,61	14,65
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,24	14,28	14,28	14,27
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,295
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,53	169,87	169,38	169,72
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,49	58,61	58,49	58,61
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,94	82,10	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,164	6,176	6,144	6,156
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,555	21,595
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kopenhagen 100 Kron.	73,98	74,12	73,83	73,97
Lissabon 100 Escudo	12,98	13,00	12,97	12,99
Oslo 100 Kron.	71,93	72,07	71,53	71,67
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,51	16,55
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,44	64,56	64,44	64,56
Schweiz 100 Fr.	81,24	81,43	81,22	81,38
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	73,48	73,62	73,33	73,47
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 20. Oktober mit 86 Mark (am Vortage 87 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. 10. 32. Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief, Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg,** 20. Oktober

Die heutigen Zufuhren betrugen 64 inländische Waggons, darunter 17 Weizen, 23 Roggen, 22 Gerste, 2 Hafer, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken. Amtlich: Weizen wenig verändert, 740 Gramm 20,30, 725 Gramm Kleinbahn 20,20, Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15,50, Gerste schwächer 16,60, 1680, dick 17, Hafer stetig 12,80, Peluschken 13. Außerbörslich: Weizen 19,80 bis 20,30, Roggen 15 bis 15,40, Gerste 16,80 bis 17, Hafer 12,60 bis 13,00.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 22. Oktober

Frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, stellenweise Regenfälle, ziemlich mild.

Temperaturen in Memel am 21. Oktober

6 Uhr: + 8,5, 8 Uhr: + 10,3, 10 Uhr: + 11,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
911	20	Nancy SD. (Tornebohm)	Joole	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
912		Vistula MS. (Pape	Gdingen	Post und Passagiere	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
894	20	Felicia SD. (Löhmann)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
895		Vorwärts MS. (Merkel)	Danzig	Alteisen	R. Meyhoefer
896		Ellen MS. (Knüppel)	Königsberg	leer	Maage
897		Aarsten MS. (Rolfsen)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
898		Eleonore SD. (Olem)	Danzig	leer	Sandelis
899		Saltallinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,78. — Wind: West 4. — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebiets

Vorstand
Anschr. Matzat, Festungsstr. 2.

Die Sportplatzkommission teilt uns mit, daß ab Frühjahr n. Js. die Bestimmung Ziffer 7 Abs. 2 der Benutzungsordnung für die städtischen Sportplatzanlagen durchgeführt wird, wonach sich jeder Benutzer eines Sportplatzes im Besitz einer Erlaubniskarte befinden muß.

Wir machen die Vereine daher schon jetzt darauf aufmerksam, daß vor Beginn der Frühjahrsrunde 1933 namentliche Verzeichnisse der die Sportplätze benutzenden Senioren und Junioren nebst Ausweiskarten der Sportplatzkommission eingereicht werden müssen. Als Ausweiskarten genügen die Mitgliedskarten, die dann von der Sportplatzkommission abgestempelt werden.

J. A. Matzat.

Kasse
Anschr. Frank, Hintere Werftstr. 1.

Für Vereine, die die 2. Halbjahrsrate der Verbands- und Unfallbeiträge nicht entrichtet haben, besteht ab 22. 10. 32 Spiel- und Startverbot.

J. A. Frank.

Verbands-Fußballausschuß
Anschrift: M. Kniep, Memel, Rippenstr. 6.

Spielplan der Liga-Klasse

für Sonntag, den 23. Oktober 1932

Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
M.T.V.: Freya-VfR	O.-Liga	10.00	A	Müller
K.S.S.: Spiel-Vgg.	V.-Liga	11.00	Kat.	Katz
K.S.S.: L.F.L.S.	L.-Liga	2.00	A	Jetzkus

für Sonntag, den 30. Oktober 1932

Spielvgg.: V.-Kochba	V.-Liga	10.30	A	Schimkus
K.S.S.: Freya-V.f.R	V.-Liga	2.00	Kat.	Döring K.

Sämtliche Bekantmachungen des V. F. A. finden fortan in diesem amtlichen Teil ihre Veröffentlichung. Rundschreiben an die Vereine und Schiedsrichter werden in Zukunft nicht mehr versandt.

Sportklub „Vorwärts"-Heydekrug scheidet wegen Nichtmeldung aus der Herbstrunde der Verbandsliga aus.

J. A.: Kniep.

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschrift: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstraße 14.

Spielplan des Bezirks Memel

für Sonntag, den 23. Oktober 1932

L. Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
8	Sp.Vgg.: S C M.	I. Jun.	9.00	B	Freymann
24	Freya-Vf.R.: M.T.V.	II. Jun	10.30	B	Kaplan
27	Seestern M T V.	I. Sen.	8.45	C	Matzat

für Sonntag, den 30. Oktober 1932

28	Sp.Vgg.: Frey VfR	I. Sen	9.00	B	Katz
30	M.T.V.: Sp.-Vgg.	II. Jun	9.00	Jug	Seyps
31	K.S.S.: M.T.V.	I. Sen	8.45	Kat.	Müller

An die Vereine des Bezirks Memel im Sportverband des Memelgebiets.

Sämtliche amtlichen Bekanntmachungen, Spielpläne und Strafen des Bezirks Memel im Sportverband des Memelgebiets werden von heute ab den Vereinen nicht mehr in der bisher üblichen Weise zugestellt, sondern im amtlichen Teil des Sportverbandes im „Memeler Dampfboot" veröffentlicht.

Memel, den 20. Oktober 1932.

J. A. Döring.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir herzlichen Dank. 6122

Martin Deiwicks und Frau

Nidden, den 19. Oktober 1932

Am 20. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter und Schwester, Großmutter und Schwiegermutter, die Maschinenmeister-Witwe

Anna Laucening
geb. **Daugallis**
im 56. Lebensjahre (6090

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittag 2 Uhr, von der Vittener Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind hierdurch herzlich eingeladen.

Am 19. d. Mts, 11½ Uhr vorm., entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Muttter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Tante, die Hausbesitzerfrau

Elsa Kuhnkies
geb. **Meyzies**
im 57. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

M. Kuhnkies

Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. Mts., um 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen. (6099

Oberligaspiel

Sonntag, den 23. Oktober, 10 Uhr
Neuer Sportplatz (6102

„Freya"-V.f.R.—M.T.V.

Eintritt 1 Lit, Schüler 50 Cent.

Die Gesellenprüfungen
im Baugewerbe

(Maurer, Zimmerer, Dachdecker und Steinsetzer) finden vom **7. November cr.** ab statt. (6100

Anträge auf Zulassung zu diesen Prüfungen sind bei dem Unterzeichneten bis zum 3. Nov. cr. auf dem vorgeschriebenen, bei der Handwerkskammer erhältlichen Formular, einzureichen.

Freie Bauinnung für das Memelgebiet
Domscheit, Obermeister

Concordia

1826

Die ordentliche Mitglieder-versammlung

findet am Mittwoch, d. 26. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal (Fischers Weinstuben) statt. (5933

Tagesordnung:
Bericht der Rechnungsprüfer
Wahlen
Festsetzung der Beiträge
Genehmigung des Etats per 1932/33

Der Vorstand

„Gottes Welt im Memelland"

der Heimat- und Jugendfilm läuft **Freitag, den 21. Oktober,** abends 8 Uhr, nochmals in der

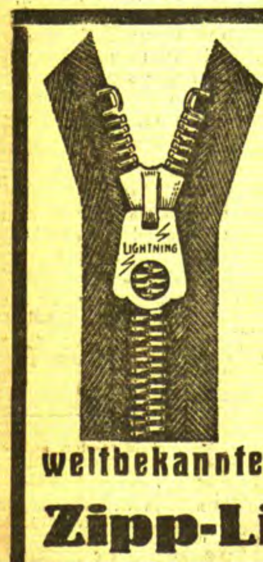
Aula der Auguste-Viktoria-Schule
Parkstraße

Eintritt: Erwachsene 1 Lit, Mitglieder Evangel.-kirchl. Jugendvereine und Kinder die Hälfte.

Es laden herzlich ein

Jugendsekretär **Riek** Pfarrer **Leitner**

6079



Elegant, praktisch und bequem sind

Jumper
Sportjacken
Kleider
Damentaschen
Lederwaren u.s.w.
wenn

dieselben mit den

weltbekannten englischen Patent-

Zipp-Lightning
Reißverschlüssen

versehen sind in Silber - Nickel oder Mattgold

Elegant, garantiert rostfrei und sehr dauerhaft

Lightning Fasteners Limited
Imperial Chemical Ind. Ltd. London S. W. 1

General-Vertreter für die Baltischen Staaten

Fedor Berzs & Sohn, Riga, Scheunenstr. 28

Engros-Verkauf in Memel

Gebr. Gronau, Friedr.-Wilh.-Strasse 33/34

Abendfeier Englische Kirche

Sonntag, 23.Oktbr., 7 Uhr abds.
Ansprachen, Deklamationen, Chöre, Geige, Orgel (6120
Bernhard Dempe, Trompete.
Eintritt frei. Jedermann herzl. eingelad.
Ev. Jungm.-Verein St. Johannis

Sonntag, den 23., nachmittags 4,30

Wohltätigkeitsfest

der kath. Gemeinde
im Schützenhause.

Eintritt: Vorverkauf 1,50 / Kasse 2 Lit

R. Kundoch, Libauer Platz
Delik. Rinderfleck 6104

Schauspielhaus Memel

Freitag, d. 21. Oktober und Sonnabend, d. 22. Oktober bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 23. Oktober abends 8 Uhr:

Zum 1. Male:
Robert und Bertram

Posse mit Gesängen und Tänzen in 3 Akten von Gustav Raeder

Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!

Zur gefälligen Beachtung:
Für sämtliche Abonnementsvorstellungen sind während der ganzen Spielzeit Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenpreise erhältlich! 6152

Die Hauptversammlung
d. Litauischen Seemannsvereins
findet nicht am Sonntag, dem 23., sondern am Sonnabend, dem 22. d. Mts. statt. (6116

Der Vorstand

---

ff. Rinderfleck
bei (6109
Behrendt
Friedrichsmarkt

Germania-Halle
Heute Sonnabend
Hasen-Essen
6087

Bier
höchster
Qualität 6089

DOUBLE

in Originalflaschen

Lose 6081
zur **2. litauischen Staats-Lotterie**

1/4	1/2	1/1
à 2.50	5.-	10.- Lit

vorrätig bei (6081
Kurt Brosius
Tel. 491 Börsenstr. 7

Akku
werden repariert und sachgemäß geladen

Otto Zoeke
Memel, Libauer Str. 37 b
Tel. 730. 5227

Trank zu haben
6072) **Karlstr. 22**

Halt Die beiden Vagabunden
„ROBERT und BERTRAM"
haben wir gefasst!

Sie sind vorläufig im **Städtischen Schauspielhause** untergebracht

Am Sonntag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, wird das fidele Gefängnis zum ersten Male geöffnet, und

„Robert und Bertram"

werden ihre letzten Gaunerstreiche mit Musik, Gesang und Tanz zum besten geben!

Diese Posse wird nicht im Abonnement wiederholt! 6119

Apollo Kammer-Licht-Spiele
Ab Freitag 5 und **8¼** Uhr
ein neuer grosser Ufa-Erfolg

Freitag 5 und 8¼ Uhr

Das Film-Wunder

Trader Horn

Tonfilm in deutscher Sprache

gewaltig und spannend

Bilder, die das Herz stocken lassen

Hochaktuell der grandiose Ufa-Tonfilm von der Heimkehr des seit 1916 verschollenen und aus der Liste der Lebenden gestrichenen Heinrich Martin aus Rußland und dem Aufbau seines neuen Lebens
Sensationell sein Kampf um seine Identität, um die Gültigkeit seines Namens, um Heimats- und Existenzberechtigung
Ergreifend sein Verzicht auf verlorene Liebe, sein Werben um ein neues Glück
Meisterhaft im Zusammenspiel mit Helene Thimig und Maria Bard die Gestaltung dieses Mannes durch den größten lebenden deutschen Schauspieler

Werner Krauss
in diesem ernsten, aber auch humorvollen Filmwerk

Mensch ohne Namen

mit **Helene Thimig, Maria Bard**

Ein Film von Robert Liebmann/Musik von Allan Gray
Musikalische Leitung: Hanns Otto Borgmann/Bild: Carl Hoffmann / Bau: Robert Herlth und Walter Röhrig / Ton: Dr. Erich Leistner.

Darsteller:
Heinrich Martin . . . . Werner Kraus
Dr. Alfred Sander. . . . . Mathias Wiemann
Eva Maria Sander . . . . Helene Thimig
Helene Martin . . . . Hertha Thiele
Julius Hanke. . . . . Julius Falkenstein
Gablinsky . . . . Fritz Grünbaum
Amtsrichter . . . . . . Eduard von Winterstein
Amtsgerichtspräsident . . . . Max Gülstorff
Grete Schulze . . . . Maria Bard
Referendar . . . . Hans Brausewetter
In weiteren Rollen: Balhaus, Behmer, Beierle, Bienert Chmara, Menzel, Picha, Schroth

Produktion: Günther Stapenhorst
Regie: **Gustav Ucicki**

Die Presse lobt:
Ein Spitzenwerk!

In größter Spannung wird die Handlung von Gipfelpunkt zu Gipfelpunkt gesteigert. — Ein großer Film mit großen Darstellern!

Der geniale Werner Krauß — die temperamentvolle Maria Bard — die frauliche Helene Thimig — das junge Mädchen Hertha Thiele — ein paar „merkwürdige Existenzen" Julius Falkenstein und Fritz Grünbaum, dazu Mathias Wieman, Eduard v. Winterstein, Hans Brausewetter.

Dieses einzigartige Ensemble, der einzigartige Stoff hinterlassen einen tiefen nachhaltigen Eindruck! 6121

Beiprogramm

Ger. Gänsebrüste und -Keulen
I a Gänseleberwurst
empfiehlt (6091
Kurt Scheurich
Marktstraße 13

Patentsessel!

Der Sessel läßt sich in jede gewünschte Sitz- und Liegestellung verändern.
Unentbehrlich für jeden Haushalt. (6108
Passend für jedes Zimmer.
Nur zu haben in der
Möbelpolsterei H. Stankus
Roßgartenstraße 3

Tischlerware
Hobeldielen
Schal- u. Brackbretter
gibt ab **J. G. Gerlach**

Ausverkauf

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Waren zu sehr billigen Preisen. Daselbst fast **neue Ladeneinrichtung zu verkaufen.** (6071
Paul Mordass
Friedrichsmarkt 1

Moderne Botten eingetroffen
für Damen und Kinder! (6064

Feiner Lackspangenschuh 20-22-26-
mit Wildleder, Nr. 36—41, Lit
Seiden-Pumps und Spange Lit 14-
Herren-Lackschuhe Lit 25- 27- 30-

Damen-, Herren-, Kindersportschuhe, Stiefel u. Arbeitsschuhe in groß. Auswahl.

Heinz Petereit, Fischerstraße 5 6, Telefon 292

Dauerkunden schafft man sich nur durch gute Ware

Otto Junge Kaffeehaus-Mischung à Lit **6.—** 5660
Hamburger Kaffee-Mischung à Lit **6.60** per Pfd (extra stark)
sind Qualitäts-Marken täglich frisch geröstet.

Kaffee- und Konfitürenhaus
Otto Jung
vormals Laaser & Neumann, Kurt Scharfstetter

Restposten Brennholz
Schälber und
Zaunschwarten
verkauft **J. G. Gerlach**

Sport- und Strickwollen

in allen Arten und Farben

ReineKammgarnwolle
schwarz und grau

50 gr. Lage schon von **60** Cent an 6092

Beachten Sie bitte mein Woll-Spezialfenster

Kaufhaus
Robert Waller
Haus der Qualitätswaren

Capitol Ab Freitag 6 u. 8½ Uhr
Buster Keaton
spricht zum erstenmal deutsch in dem Tongrossfilm

Buster hat nichts zu lachen

(Buster der Millionär)

Hat Buster wirklich nichts zu lachen? — — das müssen Sie selbst feststellen!

Und seien Sie überzeugt: Wenn Buster nichts zu lachen hat, so haben Sie umso mehr zu lachen!

Buster Keaton und 100 Jungen / Buster Keaton im Boxring / Buster Keaton vor Gericht und als schüchterner Liebhaber — — — Szenen von unvergleichlich köstlicher Komik! Buster Keaton — der Name genügt! Sie versäumen Ihren schönsten Kinoabend, wenn Sie Buster Keaton in diesem Film nicht sehen!

Ein Film mit wirklichem Inhalt und Handlung — und dennoch ein Film, über den Sie Tränen lachen werden!

Für den, der Buster Keaton noch nicht kennt, sei gesagt, daß Buster Keaton der zweite Charlie Chaplin ist.

Ein Spitzenfilm in deutscher Sprache! 6110

Beiprogramm

Capitol **Sonnabend 3 Uhr** nachm.
Einmalige
Familien- u. Jugendvorstellung
mit dem deutschen Tonfilm

„Mein Leopold"

mit (6115
Gustav Fröhlich / Max Adalbert

Beiprogramm/Tonwoche

Kinder **50** Cent, Erwachsene 1 Lit

Günstig für jetzige Witterung!
Arbeiter-, Sport- u. lange Juchtstiefel
in allen Größen zu billigsten Preisen verkauft
Schuh-Leder-Markt
Inh. Jamme & Oscherowitz (6112
Marktstraße 2 Telefon 718

Achtung!
Neu eingetroffen
Botten u. Gummischuhe

Neueste Modelle / Spottbillige Preise / Ueberzeugen sie sich selbst von der Preiswürdigkeit

Kein Kaufzwang

G. L. Falkowski
Börsenstraße 6 und
Schuhbörse Marktstraße Nr. 39

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert A.-G., Memeler Dampfboot

Hiesiger Arzt sucht zum 1. Februar 1933, evtl. auch später, eine

6-Zimmerwohnung

in einer Hauptstraße. Angebote mit Preis bis zum 28. Oktober unt. **2734** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet. (6067

Gut arb. **Schneiderin** empfiehlt sich f. Kleider u. Mäntel. Angeb. unt. **2738** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6093

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (5814
Gr. Sandstraße 5

Verkäufe

Repositorium
Glasschrank, mod. rund **Tisch,** 110 cm, zu verkaufen (6105
Süderhuk 8—10 (Hof)

Bettgestell ohne Matr., dkl. Eiche, f. neu, z. verk.
E. Ruhnke
Mühlendammstr. 3/4
6094) 1 Tr.

Wegen Fortzuges zu verkaufen
v. Sonnabend, d. 22.10. bis 27.10.: Schränke, Tische, Stühle, Bettgestelle, m. Matratzen, Bänke, elektr. Lampen u. Küchengeräte, Leiter, neue Fensterrahmen, Kohlenteer, 50-Liter-Korbflasche, Flaschen, Eisen u. and. kl. Wirtschaftssachen. (6085
Gerullis
Holzstr. 3c, 1 Treppe.

Schwarzpoliertes (6080
Piano
gut. Ton, fast neu, zu verkauf. Zu besichtig. b.
Wiesenberg
Polangenstraße 19.

Ein fast neuer
Jagdwagen
steht zum Verkauf bei Malermeister **Fest**
I. Vaakenquerstr. 1

Kaufgesuche

Suche einen (6066
Kinderwagen
zu kaufen. Angeb. mit Preisangabe unt. **2733** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.